Königliches
Fürstin-Hedwig-Gymnasium

mit realistischem Ersatzunterricht für das Griechische in den Klassen UIII—UII

zu NEUSTETTIN.

Bericht über das Schuljahr 1913,

274tes der Anstalt.

Inhalt: Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes, Abgang des früheren Direktors Geheimen Regierungrats Dr. Rogge, Einführungsrede des Königl. Provinzial-Schulrats Geheimen Regierungsrats Dr. Friedel und Antrittsrede des Direktors Wöhlermann; ausserdem sonstige Schulnachrichten.

1913. Programm Nr 214.

NEUSTETTIN, 1914.
Druck der Norddeutschen Presse, Neustettin.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	Gymnasium.								
	VI.	V.	IV.	UIII. G*/R*	OIII. G*/R*	UII. G*/R*	OII.	I. (UI u. OI vereinigt)	zusammen:
Religion.	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch u. Geschichtserzählungen.	3 1 } 4	2 1 } 3	3	2	2	3	3	3	23
Lateinisch.	8	8	8	8	8	7	7	7	61
Griechisch.	—	—	—	6	6	6	6	6	30
Französisch.	—	—	4	2 R*: 2	2 R*: 2	3 R*: 1	3	3	22
Englisch[1]).	—	—	—	R*: 3	R*: 3	R*: 3	2	2	13
Hebräisch[1]).	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Geschichte und Erdkunde.	2	2	2 2	2 1	2 1	2 1	3	3	23
Rechnen und Mathematik.	4	4	4	3 R*: 1	3 R*: 1	4 R*: 1	4	4	33
Naturbeschreibung.	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie.	—	—	—	—	2	2 R*: 1	2	2	9
Schreiben.	2	2	2[2]) (IV–OIII zusammen)			—	—	—	6
Zeichnen[3]).	—	2	2	2	2	2 (UII–I zusammen)			10
Handfertigkeitsunterricht	—	—	1 (IV–UII zusammen)				—	—	1
Turnen[4]).	3	3	3	3	3	3	3 (OII–I zusammen)		21
Singen[5]).	2	2	3 (Chorklasse).						7

* G = Gymnasial-, R = Real-Abteilung des Ersatzunterrichts.

[1]) Derselbe Schüler der I und OII darf in der Regel nur am Englischen oder Hebräischen teilnehmen; eine Beteiligung an beiden Fächern kann vom Direktor nur ausnahmsweise gestattet werden.

[2]) Für Schüler mit schlechter Handschrift.

[3]) Am Zeichnen müssen von V—OIII alle Schüler teilnehmen; von UII—OI ist die Teilnahme freigestellt, der Rücktritt aber nur am Schluss eines Halbjahrs gestattet.

[4]) Befreiungen vom Turnen finden nur auf ein Gutachten des Arztes hin statt, das aber auf Grund eigener Wahrnehmung, nicht auf Grund blosser Aussagen der Beteiligten ausgestellt sein muss. Die Befreiung geschieht in der Regel nur auf ein Halbjahr.

[5]) Die für den Gesang beanlagten Schüler sind, Einzelbefreiungen auf Grund ärztlichen Zeugnisses wie bei VI und V vorbehalten, auch von IV—OI zur Teilnahme am Chorsingen verpflichtet.

2. Unterrichtsverteilung im Schuljahr 1913.

Nr.	Namen	Klassen-leiter von	OI u. UI	OII	UII G.	UII R.	OIII G.	OIII R.	UIII G.	UIII R.	IV	V	VI	zus.
1	Direktor Prof. Wöhlermann, Otto		Griechisch 6	Religion 2	Latein Dichter 2 Homer 2						Religion 2			14
2	Professor Borgwardt, Hermann	UII			Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 1 Physik 1			Mathem. 3 Naturbeschr. 2	Rechnen 1	Mathem. 4 Naturb. 2			20
3	Professor Wille, Emil	O U } I	Latein 7	Deutsch 3	Griech. 4				Geschichte 2		Gesch. 2 Erdk. 2			20
4	Professor Dr. Tuempel, Karl	OII	Deutsch 3	Latein 7 Geschichte u. Erdkunde 3			Erdkunde 1 Griech. 6							20
5	Professor Klaje, Karl	OIII		Griechisch 6	Latein 5		Latein 8				Deutsch 3			22
6	Professor Boldt, Axel	UIII	Geschichte Erdkunde } 3		Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde 3				Latein 8 Deutsch 2 Erdkunde 1				Erdkunde 2	22
7	Professor Dr. Apitzsch, Arthur	IV	Religion 2 Französ. 3	Französ. 3		Französ. 1					Latein 8 Französ. 4	Geschichte 1		22
8	Oberlehrer Dr. Haupt, Erich		Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 2			Mathem. 3 Naturbeschr. 2	Rechnen 1				Rechnen 4 Erdkunde 2		24
9	Oberlehrer Berg, Wilhelm		Englisch 2	Englisch 2	Französisch 3	Engl. 3	Französisch 2	Franz. 2 Englisch 3	Französisch 2	Französ. 2 Englisch 3				24
10	Oberlehrer Dr. Schröder, August	VI	Hebräisch 2 Turnen 3	Hebräisch 2	Religion 2 Turnen 3		Religion 2		Religion 2				Latein 8	24
11	Oberlehrer Tesch, Albert	V					Deutsch 2 Geschichte 2		Griech. 6			Latein 8 Religion 2	Deutsch 4	24
12	Zeichenlehrer Schwanbeck, Theodor		Zeichnen 2				Zeichnen 2 Schreiben 2		Zeichnen 2		Zeichn. 2	Zeichnen 2 Schreiben 2	Religion 3 Rechnen 4 Schreiben 2 Handfertigk. 1	24
13	So.: Lehrer Raakow, Erich Wi.: Lehrer Kudrentz, Albert		Singen 3				Turnen 3		Turnen 3		Turnen 3	Deutsch 2 Naturbesch. 2 Singen 2 Turnen 3	Naturbesch. 2 Singen 2 Turnen 3	28

Anm.: Cand. prob. Zühlke, Emil, gab während des Sommerhalbjahres 1 Std. Erdkunde in OIII, 3 Std. Deutsch, 2 Relig., 2 Erdkd. in IV und 2 Std. Erdkd. in V, zusammen 10 Stunden; während des Winterhalbjahres dieselben Stunden ausser 2 Erdkd. in IV.
Cand. prob. Winter, Hans, gab im Winterhalbjahre in OII 2 Std. Relig. u. 2 Std. Lat. Dichter, in UII 4 Std. Griech. Prosa, zusammen 8 Stunden.
Cand. prob. Dr. Menge, Otto, vertrat im Winterhalbjahre den beurlaubten Prof. Borgwardt mit 20 Std. und gab ausserdem in VI 4 Std. Rechnen, zus. 24 Std.

3. Übersicht über die erledigten Lehraufgaben.

Vgl. im allg.: «Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preussen.» Halle a. S. 1901.

a) **Lesestoffe in den höheren Klassen.**

Ober- und Unter-Prima Deutsch. S: Goethes Iphigenie, Des Epimenides Erwachen; — Fichte, Reden a. d. deutsche Nation Nr. 8; — Freiheitslyrik. — W: Schillers Dramen, Hauptabhandlungen und Gedankenlyrik. — Lateinisch. S: Cic. Briefe (Ausw.). — Tuscul. disp. (Ausw.). — Tac. annal. I u. II (Ausw.). — Horat. carm. (Ausw. nach bestimmten Gesichtspunkten). — W: Tac. Germ. Dial. Agr. (Ausw.) Cic. de off. (Ausw.). — Horat. carm. u. epist. (Ausw.) — Griechisch. S: Thuc. I, II (Ausw.). Plato Euthyph. — W: Plato Apol. — Soph. Ant. — Daneben unvorbereit. Übers. aus Thuc., Isocrat. und Plato. — S u. W: Ausgew. Stücke aus Homers Ilias. — Französisch. S: Mignet, Histoire de la Révolut. frç. (Ausw.). W: Sandeau, Mlle de la Seiglière. — Hebräisch. S: Ausgew. Stücke aus Genes. u. Exod. — W: desgl. aus Genes., Richter, 1 Sam. — Einige Psalmen. — Englisch. W: Collection of Tales and Sketches I.

Ober-Sekunda. Deutsch. S: Hildebrands- und Waltharilied. — Nibelungenlied. — Gudrun. — Höfische Epik. — W: Schiller, Wallenst. Tod, Macbeth, Ausw. a. d. Gedankenlyrik. — Goethe, Egmont. — Lateinisch. S: Liv. 22 (Aus.). — Vergil. Aen. 1—6 (Ausw.). — W: Liv. 21. 23 (Ausw.) — Cic. de senect. — Vergl. Aen. 7—12 (Ausw.). — Einiges aus Brandt, Eclogae poet. Lat. — Griechisch. S: Herod. I. — Xen. Mem. I. II. — Hom. Od. 11. 13—14. — W: Lysias gg. Eratosth. — — Herod. 5—7 (Ausw.). — Hom. Od. 15—25 (Ausw.). — Französisch. S: Daudet, Lettres de mon moulin. — Contes du lundi. — W: Coppée, Pariser Skizzen. — Hebräisch. Genes. 1 u. 2; Psalm 1. —

Unter-Secunda. Deutsch. S: Schiller, Wilh. Tell. — Lied von der Glocke. — W: Schiller, Maria Stuart. — Die Dichter der Befreiungskriege. — Lateinisch. S: Liv. 21. (Ausw.) — W: Liv. 21 (Forts.) — Cic. in Catil. I. III. — S u. W: Ovid, Metam. Trist. Fasti (Ausw. nach einem Kanon.) — Griechisch. S: Xen. Anab. 5 u. 6 (Ausw.) — W: Xen. Anab. 6 u. 7 (Ausw.). — S u. W: Einiges aus v. Wilamowitz Griech. Lesebuch I. — Hom. Od. Ausw. aus 1—10. — Französisch. S. u. W: Souvestre, Au Coin du Feu. — Realabt.: S: Daudet, Lettres de mon moulin. — W: Coppée, Paris. Skizzen. — Englisch. Irving, The Sketch Book I.

Ober-Tertia. Deutsch. S: Uhland, Herzog Ernst. — W: Heyse. Kolberg. — Körner, Zriny. — Lateinisch. S: Caes. bell. Gall. 5. 6. — W: Caes. bell. Gall. 7. — Ovid, Met. (Ausw. nach einem Kanon) — Griechisch. W. Xen. Anab. 1—4 (Ausw.). — Französisch. Guizot, Récits historiques I. — Realabt.: Bruno, Le Tour de la France.

Unter-Tertia. Lateinisch. S: Caes. bell. Gall. 1. 2. — W: Dass. 3. 4.

b) **Aufgaben zur Bearbeitung.**

Deutsche Aufsätze.

Ober- und Unterprima. S: 1a: Was bot die Opernhausaufführung von Goethes symbolischem Nationalfestspiel «Epimenides' Erwachen» den Berlinern am 1. 4. 1815? — 1b: Was mochte ein Ithakesier im Phäakenlande anstaunen, was vermissen? — 2. Inwiefern kann man Demosthenes einen Heldencharakter, sein Schicksal ein tragisches nennen? — 3. Mit welchen Seelenqualen martern Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart Iphigeniens Herz? (nach Goethes Iph. a. Taur.). — 4. (Klasse): Aus welchen drei Handlungen schürzt sich der tragische Knoten in Goethes Iphigenie, und wie gelingt seine Lösung? — W: 5. Was lehren Schillers Abhandlungen über das Leiden und das Erhabene in Leben und tragischer Kunst? — 6. Königin Luise und Theod. Körner, ein Gedenkblatt zum 18. Oktober 1913. — 7. Welche Gegensätze herrschen am Hofe Philipps? (nach Schillers Don Karlos). — 8. (Klasse): Das tragische «Los des Schönen» und des Erhabenen in Schillers Wallenstein.

Freie, selbstgewählte Arbeiten von Oberprimanern.

Charakteristiken E. M. Arndts, Blüchers, Beethovens, Mozarts, der Fürstin Hedwig; Entwickelung der Landwirtschaft im 19. Jht. — Inwiefern sind Bersaba und Bartolme in Wildenbruchs «Rabensteinerin» tragische Helden? — Inwiefern sind in Wildenbruchs «Väter und Söhne» die beiden Ingersleben und die beiden Bergmann Heldencharaktere, inwiefern ist ihr Schicksal tragisch zu nennen?

Ober-Sekunda. S: 1. Charakterzüge des altgermanischen Recken (nach dem Hildebrandsliede). — 2a: Durch welche mystisch-mythischen Züge erweitert Hebbel in seinen «Nibelungen» die Gestalt Brunhilds im Nibelungenliede? — 2b: Brunhild in der nordischen Sage und im Nibelungenliede (Vergleichung). — 3a: Vergleich der drei Wahlstreitlieder Walthers von der Vogelweide. — 3b: Walther von der Vogelweide als Hüter deutscher Ehre. — W: 4. Walther v. d. Vogelweide als Lyriker. — 5a: Die Bedeutung der Schlacht bei Leipzig für Preussen. — 5b: Welche Bedenken machen Wallenstein in seinen Plänen schwankend? (nach Schillers Wallenstein). 6. Warum erregt der Untergang Wallensteins unser lebhaftes Mitgefühl? — 7. Nach welchem Ziele strebt Egmont und mit welchen Mitteln? (nach Goethes Egmont). — 8a. Wie wird Macbeth zum rücksichtslosen Wüterich? — 8b. Was sagt uns das von alten Schülern gestiftete Aulafenster mit den Bildern der Königin Luise, Arndts und Körners?

Unter-Sekunda. S: 1. Wie zeigen sich die Schweizer in der ersten Scene des «Wilhelm Tell»? — 2. Gertruds Charakter. — 3. Mit welchen Gründen verteidigt Rudenz seine Anhänglichkeit an Österreich? — 4. Wie rechtfertigt Tell sein Wort: «Der Starke ist am mächtigsten allein»? (Klasse). W: 5. Auf welche Weise such Kennedy Maria zu trösten? — 6. Die Exposition in Schillers «Maria Stuart». — 7. Die Ansichten des Staatsrates über das Todesurteil der Maria. — 8. Welcher Mittel bediente sich Burleigh zur Erreichung seiner Zwecke?

Aufgaben für die Reifeprüfung:

1. Deutsch. Ost. 1913: Ist Lessings Ausspruch: «Sokrates predigte durch seinen Lebenswandel» (Hamb. Dram. S. 49) zutreffend und erschöpfend? (nach Plato

Apol. Krit. Phaedo). — Mich. 1913: «Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit»: in welchem Sinne gilt dies Goethewort von Iphigenie auf Tauris, in welchem vom Achill der Ilias?

2. Griechisch. O. 13: Thucyd. I c. 101. M. 13: Isocr. paneg. § 85—89.

3. Hebräisch. O. 13: Iud. 6, 6—11. M. 13: Exod. 2, 11—16.

4. Mathematische Prüfungsaufgaben.

Ostern 1913. 1. Wieviel Grad beträgt der kleinere der beiden Winkel der Tangenten in den Schnittpunkten der beiden Kurven $y = 3x^2 - 15x + 7$ und $y = 5x^2 - 19x + 7$? 2. Wie lang muss ein Zylinder aus Tannenholz von 2 cm. Durchmesser sein, damit er, am unteren Ende mit einer messingenen Halbkugel von gleichem Durchmesser belastet, im Wasser eben noch schwimmt? Das Eigengewicht des Tannenholzes ist $s = 0{,}48$ und das Eigengewicht des Messings $s = 8{,}41$. 3. $(x + y)(x^3 - y^3) = 259$ und $(x - y)(x^3 + y^3) = 91$; wie gross sind x und y? 4. Wie lang wäre der Weg des Zeppelinschen Luftschiffes bei seinem Fluge von Friedrichshafen ($\varphi_1 = 47{,}65^0$; $\lambda_1 - 9{,}47^0$) nach Berlin ($\varphi_2 = 52{,}48^0$; $\lambda_2 = 13{,}39^0$) gewesen, wenn die Führer den kürzesten Weg eingeschlagen hätten?

Michaelis 1913: 1. Die Bevölkerung einer Stadt, die jetzt 13000 Einwohner hat, vermehrt sich jährlich durchschnittlich um $1^3/_5$%. Wie gross wird sie nach 25 Jahren sein, wenn jährlich 180 Personen auswandern? 2. In welchen Punkten wird die Parabel $y^2 - 10y - 6x + 15 = 0$ von der Geraden $3y + 4x - 12 = 0$ geschnitten? Wie lang ist die Schnittsehne? — 3. In einen geraden Holzkegel, dessen Radius $r = 15$ cm und dessen Höhe $h = 54$ cm ist, ist von unten ein Eisenzylinder eingelassen, dessen Radius $^2/_3 r$ und dessen Höhe halb so gross ist als die des eingeschriebenen Zylinders von gleicher Grundfläche. Wie gross ist der Rauminhalt des Eisenzylinders, und wie schwer ist der ganze Körper, wenn das spezifische Gewicht des Eisens 7,5 und das des Holzes 0,5 ist? — 4. Zwei Orte A und B, die durch einen Berg getrennt sind, sollen durch eine gerade, den Berg durchtunnelnde Eisenbahn verbunden werden. Von den Enden einer 2548 m langen Strecke C D wird nach A und B visiert und C A = 1880 m, D B = 3248 m, Winkel D C A = 101^0 0′, Winkel C D B = 115^0 40′ gemessen. Welche Winkel bildet die Bahnstreke mit A C, und wie lang ist sie?

Technischer und wahlfreier Unterricht.

a) Turnen. Die Anstalt besuchten im Sommer 304, im Winter 297 Schüler. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:		von einzelnen Übungsarten:	
1) Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im Sommer 35,	im Winter 29,	im Sommer 2,	im Winter 2,
2) Aus anderen Gründen . . .	im Sommer 3,	im Winter —,	im Sommer —,	im Winter —,
zusammen:	im Sommer 38,	im Winter 29,	im Sommer 2,	im Winter 2,
also von der Gesamtzahl der Schüler:	i. Sommer 12,5%	im Winter 9,7%	im Sommer 0,7%	im Winter 0,7%

Es bestanden bei 8 zu unterrichtenden Klassen 7 Turnabteilungen, in der 1. OI—OII, in der 2. UII, in der 3. OIII, in der 4. UIII, in der 5. IV, in der 6. V, in der 7. VI. Zur kleinsten von diesen gehörten 31 Schüler (Abt. 3), zur grössten 54 Schüler (Abt. 1). Für den Turnunterricht waren insgesamt 21 Stunden angesetzt. Ihn erteilten in der 1. und 2. Abteilung Oberlehrer Dr. Schröder, in der 3. bis 7. im Sommer Lehrer am Gymnasium Raakow, im Winter L. a. G. Kudrentz.

Da infolge des Baues die Beschaffenheit des Gymnasialturnplatzes seine Benutzung für den Turnunterricht noch nicht zuliess, so fand dieser im Sommer auf dem in den Anlagen gelegenen, von der Stadt zur Verfügung gestellten kleinen Exerzierplatz, im Winter nach Vollendung des Umbaues der auf dem Turnplatz stehenden Turnhalle in dieser statt. Turnhalle und Turnplatz stehen dem Gymnasium uneingeschränkt zur Verfügung.

Freiwillige Spielstunden oder ein besonderer Spielunterricht waren allgemein neben den lehrplanmässigen Turnstunden nicht eingerichtet; es ist dafür kein besonderes Bedürfnis, da der unmittelbar an der Stadt gelegene Streitzigsee vorzügliche Gelegenheit bietet, den Körper durch Rudern und Schwimmen zu kräftigen, und die Schüler diese gern und fleissig benutzen.

An Schülervereinen zur Pflege körperlicher Tüchtigkeit bestehen an der Anstalt der Ruder- und Turnverein Konkordia (19 Mitglieder aus Prima und Sekunda) und der Wandervogel (25 Mitglieder aus Prima bis Untertertia). Neben dem Rudern pflegte der Ruder- und Turnverein im Sommer auch volkstümliche Übungen. Alle zwei Wochen fanden Überfahrten nach dem jenseits des Sees gelegenen Klosterwalde statt, im Anschluss an die Spielstunden abgehalten wurden. Dabei wurden folgende Arten von volkstümlichen Übungen getrieben: 1. Laufen, 2. Springen (weit und hoch), 3. Ringkampf, 4. Kugelstossen, Diskus- und Sperwerfen, 5. Schleuderball, 6. Freiübungen, 7. Turnspiele. Ausserdem wurden von dem Ruderwart nach Bedürfnis Übungsstunden für ungeübte Schwimmer abgehalten. Im Winter turnte der Verein wöchentlich zwei Stunden in der Turnhalle ausser den Pflichtstunden.

Aber auch die beiden anderen Schülervereine, der Leseverein der Gedankenspäne und der Hedwigs-Gesangverein, pflegen im Sommer eifrig in eigenen Booten das Rudern.

Am 7. Juli wurden von allen Klassen Tagesausflüge unternommen. Die Ziele der Turnfahrten waren für I Kolberg, OII Kolberg, UII Kolberg, OIII Polzin, UIII Klingbecker Mühle, IV Baldenburg, V Mossin, VI Stadtwald. Ausserdem fanden häufiger Nachmittagsausflüge in den nahen Stadtwald oder Klosterwald von einzelnen Klassen statt.

Am Nachmittage des 16. Juni, des Tages des Regierungsjubiläums Seiner Majestät, wurde auf dem Felde am Klosterwalde ein Spielfest mit Schauturnen und volkstümlichen Wettkämpfen veranstaltet.

b) Im wahlfreien Zeichnen waren die oberen Klassen in 2 wöchentlichen Lehrstunden vereinigt; es nahmen teil im Sommer 21, im Winter 9 Schüler.

Befreiungen vom evangelischen Religionsunterricht fanden nicht statt.

Katholischer Religionsunterricht wurde zweistündig in 2 Abteilungen von dem Kuratus Horczin erteilt.

Jüdischer Religionsunterricht wurde zweistündig in 2 Abteilungen von dem Religionslehrer Kantor Voss erteilt.

Am **Hebräischen** nahmen im Sommer 10, im Winter 7 Schüler teil.

4. Eingeführte Schulbücher.

1. **Religion.** Halfmann-Köster, Hülfsbuch I u. OII; Nov. Testamentum Graece I; Schulgesangbuch von Kurz und Juds I—VI; Katechismus von Jacob OIII—VI; Völker-Strack, Biblisches Lesebuch IV—UII; Biblische Geschichte von Nürnberg u. Masskow V—VI.

2. **Deutsch.** Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von Hopf und Paulsiek, bearbeitet von Muff in drei Abteilungen IV—VI; Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von Hopf und Paulsiek, bearbeitet von Karl Kinzel UII—UIII. Amtliches Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung I—VI.

3. **Lateinisch.** H. J. Müller, Lat. Schulgrammatik zu Ostermanns Übungsbüchern, Ausgabe B. I—VI; desgl. Ostermann, Lat. Übungsbuch, Teil V I—OII; Neue Ausgabe, Ausgabe B.; desgl. Phraseologie zu Ausgabe B.; desgl. Teil IV, 1. 2. UII—UIII; desgl. Teil III, IV; desgl. Ostermann, Lat. Übungsbuch Teil II, V; desgl. Teil I, VI.

4. **Griechisch.** G. Curtius — v. Hartel-Meister, Griech. Schulgrammatik I—UIII; Herwig, Griech. Lese- u. Übungsbuch mit Vocabularium u. Regelverzeichnis OIII—UIII.

5. **Französisch.** Ploetz-Kares, Franz. Sprachlehre I—OIII; Ploetz, Gustav, Übungsbuch B. I—OIII; Ploetz, Gustav, Elementarbuch B. UIII—IV.

6. **Englisch.** F. W. Gesenius, Englische Sprachlehre, Ausgabe B, bearb. von Regel, Oberstufe, UII—OIII; dasselbe Unterstufe, Ausgabe B, UIII; dasselbe kurzgefasste Ausgabe, I—OII.

7. **Hebräisch.** Hollenberg, Hebr. Übungsbuch I—OII.

8. **Geschichte.** Fr. Neubauer, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten, (Halle, Waisenhaus), Teil I—IV, I—IV; Kanon der Geschichtszahlen I—IV.

9. **Erdkunde.** H. A. Daniel, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie, bearbeitet von Wolkenhauer, UII—V; Debes, Schulatlas UII—VI.

10. **Rechnen.** Fölsing, Rechenbuch Teil I, V—VI; Teil II, IV—V.

11. **Mathematik.** Bussler, Elemente der Mathematik, II. Teil I—OII; I. Teil UII—IV; Bussler, Mathematisches Übungsbuch II. Teil I—OII; I. Teil UII—IV; Bardey, Aufgaben-Sammlung I—UIII.

12. **Physik.** Sumpf, Grundriss der Physik I—OIII.

13. **Naturlehre**. Baenitz, Leitfaden der Zoologie OIII—VI; Baenitz, Leitfaden der Botanik UIII—VI.

14. **Singen**. Schulchorbuch von Kriegeskotten V—VI; Liederschatz von Günther und Noack, Teil III, I—IV.

II. Verordnungen und Mitteilungen der Behörden.

(M. E. = Ministerial-Erlass; P. S. = Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Stettin).

1. M. E. 30. 4. 1913. Die Abiturienten, die sogleich als Fahnenjunker in das Heer eintreten wollen, sind unmittelbar nach Abschluss der mündlichen Reifeprüfung zu entlassen, und es ist ihnen eine vorläufige Bescheinigung über das Bestehen der Prüfung auszustellen.

2. P. S. 24. 6. Nach Mitteilung des Verkehrsverbandes für Pommern und die Insel Rügen in Stettin sind bis jetzt 19 Schülerherbergen eingerichtet. Ein Verzeichnis sämtlicher deutscher Studenten- und Schülerherbergen ist von der Geschäftsstelle zu Hohenelbe in Böhmen zu beziehen.

3. P. S. 22. 7. Übersendung eines Abdrucks des Ministerialerlasses vom 30. April 1913 betreffend Jugendpflege.

4. P. S. 18. 9. Der Lehramtskandidat Albert Kudrentz wird der Anstalt überwiesen.

5. P. S. 19. 9. Die für Schulausflüge festgesetzten Fahrpreisermässigungen auf Eisenbahnen gelten nicht auch für Angehörige der Schüler.

6. M. E. 24. 9. Da die Kandidaten des höh. Lehramts bei Antritt des Seminarjahres vereidigt werden, so haben Probekandidaten die Eigenschaft eines unmittelbaren Staatsbeamten.

7. P. S. 3. 10. Der Kandidat Hans Winter wird der Anstalt zur Ableistung des Probejahres überwiesen.

8. P. S. 4. 10. Der Kandidat Dr. Otto Menge wird zur Ableistung der ersten Hälfte des Probejahres und zugleich zur Vertretung eines erkrankten Oberlehrers zunächst bis 31. Dezember überwiesen.

9. M. E. 8. 10. ordnet für den 18. Oktober Schulfeiern unter Ausfall des Unterrichts an.

10. P. S. 10. 10. Der Herr Minister hat die Teilung der Prima im Lateinischen, Griechischen und in der Mathematik von Ostern 1914 ab genehmigt.

11. P. S. 27. 11. Es wird die Einführung folgender Schulbücher von Ostern 1914 ab genehmigt: Kaegi, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik; Fischer-Geistbeck, Erdkunde für höhere Schulen, Ausgabe E; Schmeil-Norrenberg, Tier- und Pflanzenkunde, Ausgabe für Gymnasien von Leick und Klatt in Einzelheften.

12. P. S. 1. 12. Der Kandidat Eugen Harlass wird zur Vertretung eines erkrankten Oberlehrers vom 3. bis 23. Dezember überwiesen.

13. M. E. 2. 12. ordnet Leistungsmessungen im Turnen und Schwimmen an.

14. P. S. 16. 12. Ferienordnung für 1914:

	Schulschluss:	Schulanfang:
Osterferien:	Donnerstag, den 2. April.	Freitag, den 17. April.
Pfingstferien:	Freitag, den 29. Mai.	Freitag, den 5. Juni.
Sommerferien:	Donnerstag, den 2. Juli.	Dienstag, den 4. August.
Herbstferien:	Donnerstag, den 1. Oktober.	Freitag, den 16. Oktober.
Weihnachtsferien:	Mittwoch, den 23. Dezember.	Donnerstag, den 7. Januar 1915

Schluss des Schuljahres: Mittwoch, den 31. März 1915.

15. P. S. 18. 12. Der Kandidat Dr. Menge wird der Anstalt zur weiteren Vertretung eines erkrankten Oberlehrers bis zum 31. März 1914 belassen.

16. P. S. 24. 12. Der Kandidat des höheren Lehramts Erich Mundt wird als Oberlehrer an einem Königlichen Gymnasium angestellt und der Anstalt vom 1. April 1914 ab überwiesen.

17. M. E. 27. 12. fordert nähere Angaben über die Beteiligung der Schüler am «Wandervogel» und etwa beobachtete Misstände.

18. P. S. 27. 12. Die Vorführung wilder Tiere in Freiheit bei Schaustellungen für Schüler ist verboten.

19. P. S. 16. 1. 1914. Es wird auf den M. E. vom 20. November 1913 betr. Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen hingewiesen.

20. P. S. 18. 2. Der Kandidat des höh. Lehramts Karl Lemke wird der Anstalt als etatsmässiger wissenschaftlicher Hilfslehrer überwiesen.

21. P. S. 7. 3. Von Ostern 1914 ab wird die Prima weiter im Deutschen, Französischen, in der Geschichte und Erdkunde geteilt.

III. Chronik der Hedwigschule.

Der Schluss des alten und der Beginn des neuen Schuljahres brachten für die Anstalt wesentliche Veränderungen; jener den Übertritt des langjährigen Leiters der Anstalt in den Ruhestand, dieser die Übersiedlung in das neue Klassengebäude und den Eintritt des Unterzeichneten als neuen Anstaltsleiters.

Am 18. März 1913, dem Tage vor Schulschluss, nahm Herr Direktor Dr. Rogge Abschied von der Stätte seiner achtzehnjährigen Wirksamkeit als Lehrer und Anstaltsleiter. Die ergreifende, ihm zu Ehren in der Aula veranstaltete Abschiedsfeier, zu der ausser dem Lehrerkollegium und den gegenwärtigen Schülern auch frühere Schüler sich eingefunden hatten, wird allen Teilnehmern unvergesslich sein. Sie war verbunden mit der Entlassung der Abiturienten. An diese wandte sich, nachdem die Schulgemeinde den Choral «Was Gott tut, das ist wohlgetan» gesungen hatte, der stellvertretende Direktor, Professor Wille, zunächst. Seiner ernsten und warmherzigen Ansprache legte er die Mahnung des Horaz zu grunde, «curvo dignoscere rectum,» das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Was der aus reicher Lebenserfahrung schöpfende Lehrer über wahre und falsche Tätigkeit und Er-

fahrung, wahre und falsche Ehre, wahre und falsche Scham, wahren und falschen Patriotismus, wahre und falsche Frömmigkeit sagte, ist den scheidenden Jünglingen gewiss ein wertvoller Fingerzeig für rechte Lebensführung gewesen. Nachdem dann der Schülerchor das Abschiedslied «Schon schlägt die Trennungsstunde» gesungen hatte, betrat Herr Direktor Rogge das Katheder. Oft habe er, so begann er sichtlich bewegt, von dieser Stätte scheidenden Kollegen und scheidenden Schülern Abschiedsworte zugerufen, heute sei er zum ersten Male bei einer solchen Abschiedsfeier Zuhörer, und die Stunde sei nun für ihn selbst gekommen, Abschied zu nehmen. Von einem Wirkungsfelde zu scheiden, dem er 18 Jahre lang seine besten Kräfte gewidmet und auf dem er die reichste Lebensbefriedigung gefunden habe, das sei nicht leicht. Er sei nun zunächst gekommen — mit diesen Worten wandte sich Redner an das Lehrerkollegium — seinen Mitarbeitern zu danken für das Verständnis, mit dem sie auf die von ihm vertretenen Erziehungsgrundsätze eingegangen seien und diese zur Anwendung gebracht hätten. Im folgenden gab Redner dann eine grosszügige Darstellung seiner Auffassung des Lehrer- und Erzieherberufs. Der Lehrer sei der väterliche Freund der Schüler. Seien aber die Schüler in der Schule wie Söhne des Hauses zu betrachten, dann sei keine andere Erziehung möglich als auf der Grundlage der Freiheit. Auf dieser Grundlage solle die Schulzucht zur Selbsterziehung führen. Was auf sittlichem Gebiete gelte, finde aber seine Anwendung auch auf das geistige Wachsen und Werden. Es sei die Aufgabe wie der Erziehung so auch des Unterrichts, die im Zögling schlummernden Kräfte zu wecken und ihre freie Entfaltung möglichst zu fördern. Dahin müsse der Unterricht von der untersten Stufe an, und je höher hinauf, desto mehr streben, bis schliesslich die Schüler in den Stand gesetzt seien, sich ihrer Eigenart entsprechende, freigewählte Aufgaben selbst zu stellen. Diese Grundsätze der alten Hedwigschule habe Redner in zwei Sprüchen zusammengefasst, die ihre Stelle als Inschriften am neuen Gymnasialgebäude (auf der dem Spielplatz zugekehrten Seite), gewissermassen als dorthin verpflanzte Tradition, finden werden: «Freiheit, höchstes Gut der Welt, da wo Zucht den Zügel hält», und: «Jüngling, in des Lebens Frist werde wachsend, der du bist.» Redner rief darauf Lehrern und Schülern ein herzliches Lebewohl zu, trug den Schülern auch einen Gruss an ihre Eltern auf, indem er hinzufügte, dass er oft mit Eltern sorgenvolle, aber stets den Schülern heilsame Besprechungen gehabt habe, und schloss mit dem Wunsch für ein ferneres Blühen und Gedeihen der Hedwigschule. Nun betrat Professor Wille zum zweiten Male die Rednerbühne, um Herrn Direktor Rogge den Abschiedsgruss des Lehrerkollegiums auszusprechen. Er würdigte eingehend die hohen Verdienste des Scheidenden um die Schule. Anknüpfend an das Thema, das dieser in seiner Einführungsrede vor 18 Jahren behandelte: «Wie erziehen wir junge Deutsche?» wies Redner darauf hin, dass Direktor Rogge stets dem Vaterländischen in der Schule sein volles Recht verschafft habe, sowohl als geistvoller Lehrer des Deutschen in der Prima wie durch feinsinnige Ausgestaltung patriotischer Schulfeiern. Ferner habe dieser in der Erkenntnis der hohen Bedeutung der körperlichen Stählung der Jugend den Rudersport unter den Schülern wirksam gefördert

und überhaupt sich allen berechtigten modernen Bestrebungen zugänglich gezeigt, so z. B. auch dem neusprachlichen Unterricht seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Viele Väter, deren Söhne nur die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erstreben, habe er durch die Einrichtung realistischer Ersatzkurse anstelle des Griechischen zu Dank verpflichtet. Seine Verdienste habe er schliesslich gekrönt durch seine erfolgreichen Bemühungen um die Errichtung eines neuen Gymnasialgebäudes, in das selbst einzuziehen nun aber ein tragisches Geschick ihm nicht mehr vergönne. Redner schloss mit dem Wunsche, dass es dem Scheidenden beschieden sei, ein otium cum dignitate in stets sich kräftigender Gesundheit zu verleben und in wissenschaftlicher Musse sein gross angelegtes sprachvergleichendes Werk zu vollenden. Der Gefeierte dankte tief bewegt in herzlichen Worten. Mit der vom Schülerchor gesungenen Steinschen Motette «Zieh in Frieden Deine Pfade» endete die Feier in der Aula. Hierauf versammelte sich das Lehrerkollegium im Direktorzimmer mit dem Scheidenden, und Herr Professor Wille überreichte diesem als Geschenk des Kollegiums eine künstlerisch ausgeführte Nachbildung der Trippelschen Goethebüste mit einer Ansprache, in der er u. a. auf die reichen wissenschaftlichen und pädagogischen Anregungen hinwies, die das Kollegium dem scheidenden Direktor verdanke. Dieser hob in herzlichen Dankesworten hervor, dass das Kollegium ihn durch kein Geschenk mehr habe erfreuen können, als durch die Büste des Mannes, in dem er den grössten Lehrmeister und Erzieher unseres Volkes verehre. Darauf folgte das Kollegium der Einladung des Direktors zu einem Gabelfrühstück im Preussischen Hof. Hier wurde auch der Familie, insbesondere der Frau Gemahlin des Scheidenden in einem Trinkspruch gedacht, den dieser mit humoristischen Worten auf die Damen des Kollegiuus erwiderte. In angeregter Unterhaltung blieben die Mitglieder des Kollegiums mit ihrem Direktor noch lange beisammen.

Dass dem langjährigen Leiter der Anstalt nach seinem Scheiden von dieser ein heiterer Lebensabend und ein langes otium cum dignitate beschieden sei, ist der herzliche Wunsch auch des Unterzeichneten.

Das neue Schuljahr begann am Dienstag, den 3. April vorm. 10 Uhr, mit der Feier des Abschieds von dem alten Anstaltsgebäude und der Weihe des neuen und zugleich der Einführung des neuen Leiters. Zum letzten Male wehte die Fahne auf der altehrwürdigen Hedwigschule. Einst am 15. Oktober 1856 wurde sie ihrer Bestimmung übergeben, und manche erhebende Feier fand in ihrer Aula statt, u. a. wurde am 20. November 1865 die Erinnerung an die dem Grossen Kurfürsten vor zwei Jahrhunderten geleistete Huldigung gefeiert, besonders festlich aber das 250jährige Jubiläum der Anstalt am 15. Oktober 1890 begangen. Heute galt es Abschied nehmen von der alten, liebgeworden Stätte. Es hatten sich ausser dem Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Friedel, dem Unterzeichneten, dem Lehrerkollegium, den oberen Klassen des Gymnasiums viele Freunde der Anstalt und zahlreiche alte Schüler eingefunden. Nach dem Gesange der beiden ersten Strophen von «Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!» sprach der mit der Stellvertretung des Direktors betraute Professor Wille folgende Abschiedsworte:

Hochansehnliche Versammlung!

Im Namen des Lehrerkollegiums der alten Hedwigsschnle habe ich die hohe Ehre, Sie, hochverehrter Herr Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat, Sie, die werten Gönner und Freunde unserer Anstalt, Sie, ihre treuanhänglichen ehemaligen Zöglinge, hier von dieser Stätte zu begrüssen und Ihnen den verbindlichsten Dank dafür auszusprechen, dass Sie durch Ihre Gegenwart unsern heutigen Feierlichkeiten die rechte Würde und Weihe verleihen wollen.

Unsere Schule steht heute an einem bedeutsamen Punkte ihrer äusseren Geschichte, denn sie nimmt heute Abschied von den alten Räumen, dem alten Hause, das sie solange beherbergt hat.

Es war in den Jahren 1616 bis 1618, als das arme Städtlein Newen Stettin unter Aufbietung aller nur verfügbaren Mittel und mit Unterstützung des frommen Herzogs Philipp II. von Pommern, der im September 1617 in unserm Städtchen weilte, ein neues massives zweistöckiges Schulhaus aufführen liess und zwar auf der Stelle, die die östliche Hälfte des Gebäudes einnimmt, in dem wir uns jetzt befinden. Dies Schulhaus wurde im J. 1640, als die edle Herzogin-Witwe Hedwig, die damals in Neustettin residierte, die Stadtschule durch Hinzufügung zweier höherer Lehrstellen zu einem Gymnasium erweiterte, unser erstes Gymnasialgebäude.

Weil das Haus aber schlecht gebaut war, da man die Mauern überall ganz in der Höhe durch und durch mit grossen Feldsteinen beschwert und dazu nur in Lehm gemauert hatte, entstanden bald Risse, und da zur Ausbesserung Mittel nicht zur Verfügung standen, geriet das Haus so schnell in Verfall, dass es sich bereits 60 Jahre nach seiner Erbauung durch keinerlei Reparatur mehr erhalten liess. Gleichwohl wurde noch 20 Jahre lang weiter in ihm unterrichtet. Erst im Jahre 1698, nachdem inzwischen die Gefahr einer Verlegung des Gymnasiums nach Kolberg oder Köslin glücklich beseitigt worden war, schritt man zu einem Neubau. Dieser wurde auf derselben Stelle, auf dem das alte Gebäude gestanden hatte, vom Staate, d. h. vom Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, an dessen Vater durch den Frieden von Münster und Osnabrück Ostpommern mit dem Amte Neustettin gefallen war, unter Beihilfe der ostpommerschen Stände aufgeführt, aber erst bis zum Jahre 1708 soweit beendigt, als es damals beabsichtigt war. Inzwischen wurde der Unterricht anfangs in Privathäusern, dann in dem sogenannten v. Somnitzschen Hause in der Schlosstrasse, das damals dem Fiskus gehörte, so gut es ging, erteilt.

Kaum waren 20 Jahre verstrichen, als sich auch das neue Gebäude schon wieder in üblem Zustande befand; doch liess man, da die Frequenz der Schule mehr und mehr sank, so dass in den Jahren 1754 und 1757 abermals eine Verlegung des Gymnasiums nach Köslin ins Auge gefasst wurde, das Haus ohne sonderliche Besserungen, bis endlich im Jahre 1787 der Staat die Gelder zu einem Umbau bewilligte; bei diesem Umbau, der im Jahre 1789 erfolgte, blieben die alten Umfassungsmauern stehen. Als man bald darauf in der Nähe des Gymnasialgebäudes das sogenannte Küsterhaus erbaute, wurde das Gymnasium nun auch alleiniger Herr seines ganzen Hauses.

Schon nach 36 Jahren war das Schulgebäude wieder so baufällig geworden, dass man, nachdem i. J. 1821 zum vierten Male der Plan einer Verlegung des Gymnasiums rückgängig gemacht worden war, wiederum einen Umbau im Innern vornahm, dessen Kosten teils aus dem allmählich angesammelten Baufonds der Anstalt, teils aus Staatsmitteln bestritten wurden.

Als nun unter dem Direktor Dr. Roeder (1844—1861) die Frequenz der Schule bedeutend anstieg und die vorhandenen Räume die Schüler nicht mehr zu fassen vermochten, aueh eine hinreichend grosse Aula fehlte, sah sich der Staat genötigt, i. J. 1851 das westlich an das Gymnasialgebäude angrenzende Privatgrundstück anzukaufen und i. J. 1855 das alte Gebäude durch einen zweistöckigen Anbau — in dem wir uns jetzt befinden —, zu erweitern und an diesen nach Norden und Süden einen einstöckigen Flügel anzusetzen.

Seitdem hat dieser Bau nur noch eine Vergrösserung erfahren und zwar dadurch, dass man i. J. 1866 in der Südfront des Dachgeschosses ein Frontispiz anbrachte.

Waren nun aber auch so die Schulräume vermehrt worden, so genügten sie doch bald nicht mehr für die stets anwachsende Schülerzahl; infolge dessen errichtete man i. J. 1872/73 an der Stelle der alten, unserm Bau südlich gegenüber liegenden Amtswohnung des Direktors, ein neues massives zweistöckiges Gebäude, um dessen unteres Geschoss für Schulzwecke verwenden zu können.

Jndes die Unzuträglichkeiten, die der Unterricht in zwei getrennten Gebäuden hat, vor allem aber der Umstand, dass die alten Schulräume nach Zahl und Beschaffenheit je länger desto weniger den modernen Anforderungen entsprachen, machten es schliesslich zur Notwendigkeit, dem Gymnasium ein neues besseres, grösseres Heim zu schaffen. So ist denn in den Jahren 1911—1913 ein stolzer Bau für dasselbe hergerichtet worden, ein Bau, wie ihn die Herzogin Hedwig sich gewiss nicht hat träumen lassen, geräumig, wohlausgestattet, in herrlicher Lage an unserm schönen See.

In dies neue Heim will unsere Schule jetzt übersiedeln, und es gilt nun Abschied zu nehmen von diesem alten Hause.

Da beschleicht uns, die wir in ihm gelehrt und gelernt haben, ein Gefühl der Trauer, dass wir es verlassen sollen.

Aber in der Trauer tröstet uns der Gedanke, dass wir aus ihm mitnehmen, was niemand uns, solange wir leben, rauben kann, denn begleiten wird uns immerdar das Andenken an die edle Herzogin Hedwig, die mitten in den Wirren des auch für unsere Gegend so verderblichen dreissigjährigen Krieges in ungebrochenem Gottvertrauen und im Glauben an den Adel menschlicher Natur dieses unser Gymnasium, die damals nach dem Stargarder Gymnasium im ganzen östlich von der Oder gelegenen Pommern einzige Gelehrtenschule, die zur Universität vorbereitete, gegründet und in vorausschauender Fürsorglichkeit in ihren Testamenten Bestimmungen getroffen hat, durch die alle späteren Versuche, ihre Gründung zu verlegen, vereitelt worden sind. — Begleiten wird uns auch das Andenken an den grossen Staats-

minister Friedrichs des Grossen, unsern Kreiseingesessenen Ewald von Hertzberg, den zweiten Gründer unseres Gymnasiums, der es in schlimmen Zeiten in hochherzigster Weise durch jährliche Beihilfe aus seinen eigenen Mitteln vom Untergang gerettet und i. J. 1787 die Bewilligung der für den notwendigen Umbau des alten Hauses erforderlichen Gelder durch seinen Einfluss Allerhöchsten Orts durchzusetzen gewusst hat.

Nicht minder aber werden wir mit uns nehmen das Andenken an Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm III., den wir als den dritten Gründer unserer Anstalt preisen, da sie unter seiner Regierung zuerst dauernde Unterstützungen von Seiten des Staates empfing, die, bald zum Hauptteile ihrer Mittel erwachsen, sie in die Reihe verwandter Anstalten einführen konnten.

Und wie wir diesen Persönlichkeiten, die sich als Wohltäter unserer Schule hervorragende Verdienste um sie erworben, und deren Bildnisse deshalb mit Recht zum hauptsächlichen Schmuck dieser Aula gehört haben, auch fernerhin ein dankbares Andenken bewahren werden, so werden uns auch die Männer immerdar unvergesslich bleiben, die im Laufe der Jahrhunderte für das innere Gedeihen unserer Hedwigschule eine segensreiche Tätigkeit entfaltet haben, d. h. alle die tüchtigen Leiter und Lehrer, die seit dem ersten Rektor Nasse und seinen Amtsgenossen hier gearbeitet und gewirkt und von denen einige, durch Künstlerhand im Bilde festgehalten, hier ebenfalls von den Wänden auf uns herniederschauen.

Und nun vollends: was kann uns die Erinnerung nehmen an das, was wir selbst in diesen Räumen erfahren haben! Die Erinnerung an all die schönen Stunden, die wir hier lehrend und lernend mit einander verlebt! Die Erinnerung an all die erhebenden Schulfeste, die wir zusammen mit den Gönnern und Freunden unserer Anstalt hier begangen! und dann die Erinnernng an die beiden letzten Schultage, an denen der letzte Direktor, der in diesem Hause gewaltet, von uns Abschied genommen und zum letzten Male von dieser Stätte Abiturienten entlassen und Versetzungen der Hedwigschüler verkündet hat.

So scheiden wir aus diesem Hause zwar mit dem Gefühle der Wehmut, aber zugleich auch mit dem Troste, dass wir durch ein unzerreissbares Band mit ihm verbunden bleiben. —

So lebt denn nun wohl, ihr altvertrauten Räume; ihr wart trotz eurer Enge und Unzulänglichkeit uns lieb und wert, und glücklich sind wir in euch gewesen. Dafür habt unsern Dank!

Der Herr aber segne unsern Ausgang uns auch, wie er unsern Eingang in das neue Heim segnen möge!

Hierauf sang die Versammlung «Unsern Ausgang segne Gott», und dann schied man von dem alten, lieben Hause, mancher alte Schüler gewiss nicht ohne Wehmut.

In feierlichem Zuge, dem die drei Fahnen des Gymnasiums vorangetragen wurden, begaben sich nun die Festteilnehmer die Hedwigstrasse entlang zu dem neuen Gymnasialgebäude. Als der Zug am Portale angekommen war, sprach zunächst der Bauleiter, Regierungsbaumeister Städing, den Behörden, die den Bau be-

schlossen und in die Wege geleitet sowie den Handwerksmeistern, -Gesellen und -Arbeitern, die ihn durch Gottes Schutz ohne Unfall ausgeführt hätten, seinen Dank aus und überreichte dann den Schlüssel des Gebäudes dem Königlichen Kreisbaubeamten, Regierungsbaumeister Haussig; dieser händigte ihn mit den Worten: «Der Jugend das Beste!» dem Herrn Geheimrat Dr. Friedel ein. Mit dem alten Segenswunsche: «Salus intrantibus, pax exeuntibus!« übergab dieser den Schlüssel dem Unterzeichneten, der dann mit den Worten: «Gott zur Ehr', der Jugend zur Lehr', dem Vaterlande zur Wehr!» die Tür des Hauses öffnete. Die Festteilnehmer, die aus dem alten Hause gekommen waren, begaben sich nun in die neue Aula, in der sich bereits zahlreiche Festgenossen eingefunden hatten.

Die Feier begann mit dem gemeinsamen Gesange dcr beiden ersten Strophen von «Lobe den Herren, den mächtigen König»; die im Jahre 1890 von alten Schülern der Anstalt zum Jubiläum geschenkte Orgel, die, durch Einbau neuer Register verstärkt, bereits auf der neuen Aula aufgestellt war, begleitete den Gesang. Hierauf sprach der Religionslehrer der Oberklassen, Professor Dr. Apitzsch, im Anschluss an das Bibelwort in 1. Petri 2 Vers 5 das Weihegebet; er verflocht darin auch Gedanken aus dem von der Fürstin Hedwig selbst verfassten Schulgebet. Nach der Motette des Gymnasialchores «Die Himmel rühmen die Ehre Gottes» hielt Herr Geheimrat Dr. Friedel folgende Rede:

Hochansehnliche Festversammlung! Liebe Schüler!

Der heutige Tag ist für das Neustettiner Gymnasium von doppelter Bedeutung: er gibt ihm ein neues Heim und einen neuen Direktor.

Mit freudigem Stolze haben wir den herrlichen Bau betreten, der hier am Ufer des schönen Sees, von stattlichen Bäumen umgeben, entstanden ist. Im Namen des Königlichen Provinzialschulkollegiums, insbesondere des Herrn Oberpräsidenten, der zu seinem Bedauern am persönlichen Erscheinen verhindert ist, beglückwünsche ich die Anstalt zu dieser so notwendigen und so lange ersehnten Verschönerung ihrer äusseren Gestalt.

Aber ich fühle auch die Pflicht allen zu danken, die sich um den Bau verdient gemacht haben: den Königlichen Behörden, die ihn beschlossen und in die Wege geleitet, den Herren Baumeistern, die den Plan entworfen und ausgeführt, allen Handwerksmeistern und Arbeitern, die dabei Handreichung getan haben. Ja, herzlichen Dank ihnen für alle Umsicht, alle Sorgfalt, allen Eifer, durch die das Werk nunmehr vollendet ist, mit Gottes Hilfe ohne Unfall vollendet ist. Nun steht es da und lobt seinen Meister und wird noch in fernen Zeiten der Jugend dieser Stadt und ihrer Umgebung eine wohnliche Stätte sein, wo Geist und Körper gepflegt, Bildung und Gesittung gefördert wird.

Wir haben soeben das alte, in jeder Hinsicht unzureichende Gebäude verlassen, mit Wehmut, aber doch ohne Schmerz verlassen. Und doch — wenn wir daran denken, was auch unter ungünstigen räumlichen Verhältnissen in ihm geleistet worden ist, dann drängt sich der Wunsch auf, dass etwas aus dem alten in das

neue Gebäude herübergenommen werden möchte, das ist der Geist, der dort gewaltet hat.

Man findet oft an Häusern sinnreiche Inschriften, in denen der Geist des Hauses zum Ausdruck kommt. So möchte ich dem neuen Hause im Geiste des alten vier Inschriften als Wahr- und Wahlsprüche widmen.

Zunächst: Was leicht erworben, scheint nicht teuer;
Was sauer worden, ist doppelt euer.

Das ist der Geist, die Forderung der Arbeit, ernster, ja saurer Arbeit. Woran wir arbeiten lernen, ist weniger wichtig, als dass wir arbeiten lernen. Wir wollen die Arbeit nicht erschweren, aber auch nicht so erleichtern, dass ihre geist- und willenbildende Kraft geschwächt wird. Eine leichte Schule ist ein soziales Unglück. Die echten, bleibenden Werte des Menschen und des Lebens werden nur in heissem Ringen erworben.

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born,
Nur des Meissels schwerem Schlag erweichet
Sich des Marmors sprödes Korn.

Darum keine Überbürdung, aber auch keine Entbürdung! Knaben müssen gewagt werden, um Männer zu werden.

Allein der Geist der Arbeit ist bei allem Ernste doch nicht finster. Labor ipse voluptas. Gerade die Überwindung des Schweren schafft Freude. Und Freude ist das Zweite, was in diesen schönen, uns so froh und so frei anmutenden Räumen walten möge, nach dem Sinnspruch:

Ob Sommersonne, ob Wintersbraus:
Lenz sei es stets in diesem Haus!

Denn Freude ist das Wesen des Lenzes. Wenn alle Kräfte der Natur wieder lebendig werden und aus heiliger Tiefe zum Lichte drängen, um Blüten zu treiben und Früchte anzusetzen, dann ist die fröhliche Werdezeit, die Saatzeit auf Hoffnung. So auch im Lebensfrühling, in der Zeit der reichsten Entfaltung aller Kräfte des Körpers und des Geistes, wo es eine Lust ist zu leben, im Hochgefühle der wachsenden Kraft sich auszuleben im edelsten Sinne. So blühe denn auch in diesem Hause stets ein holder Geistesfrühling in Licht und Leben, in fröhlicher Werdelust und beglückender Kraftentfaltung und in verheissungsvoller Erntehoffnung!

Aber wem dienen wir mit unserer Arbeit? für wen suchen wir arbeitsfreudige Männer zu erziehen? Ist's nicht das Vaterland, unser liebes deutsches Vaterland? Und so steigt im Herzen der Wunsch empor:

Deutsches Haus und deutsches Land,
Schirm' dich Gott mit starker Hand!

Dieses neue Haus soll und wird sein ein deutsches Haus im deutschen Land. Ob wir auch fremde Volksart in Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen suchen und ihr wertvolle Bildungsmittel entnehmen: wir wollen doch damit im letzten Grunde das Verständnis deutschen Volkstums, wie es war und ward, vertiefen und erweitern

und wollen dazu mitwirken, dass es bleibe, wie es ist, dass unsere Jugend das teure Erbe der Väter wahre in verstehender Liebe und freudiger Hingabe. Daher walte auch im neuen Hause der Geist echt vaterländischer, echt deutscher Gesinnung, einer Gesinnung, die nicht nur in Worten sich ausgibt, sondern sich mit der Fähigkeit und dem Willen verbindet, sich opfermutig nach innen und aussen in Taten umzusetzen für deutsches Wesen und deutsche Art.

Freilich — alle unsere Arbeit, was wäre sie ohne Gott? Und so lenkt sich der Blick von der Erde nach oben, nach ihm hin, der ob den Sternen waltend sitzet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Auf die Erde bau ich,
Auf den Himmel trau ich,

so lautet der letzte Spruch. Sursum corda, die Herzen empor in Vertrauen und Liebe zu dem Vater im Himmel! Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut. Möge auch dies neue Haus auf dem Felsen des Gottvertrauens gegründet sein, möge in ihm die heranwachsende Jugend Gott allewege suchen, Gott vor Augen und im Herzen haben, in ihm aller Weisheit Anfang und Ende sehen, aus seiner Fülle Kraft um Kraft nehmen, in der Zucht seines heiligen Wortes erzogen werden und sich selbst erziehen! Das walte Gott!

Meine verehrten Damen und Herren! Wir, die wir mit dieser Anstalt in enger Fühlung stehen, wissen alle, wie in ihr der jetzt auf seinen Antrag ehrenvoll aus dem Amte geschiedene bisherige Direktor den Geist der Arbeit, der Freude an der Arbeit, echte vaterländische Gesinnung auf dem Grunde tatkräftigen Gottvertrauens gepflegt hat. Se. Majestät hat die Verdienste des Herrn Direktors Dr. Rogge durch Verleihung des Charakters als Geheimer Regierungsrat anerkannt. Mir aber ist es ein Bedürfnis, an dieser Stelle und in dieser Stunde im Namen des Königlichen Provinzialschulkollegiums mit warmem Dank und lebhafter Anerkennung nochmals alles des zu gedenken, was er als wissenschaftlich tiefgegründeter, anregender und erfolgreicher Lehrer, als ernster, wohlwollender Erzieher, als pflichttreuer, umsichtiger Direktor für die Anstalt geleistet hat. Sein Name wird in ihren Annalen mit Ehren fortleben. Möge ihm ein langer, durch geistige Arbeit freundlich erhellter Lebensabend beschieden sein!

Seinem Vorbild nachzufolgen wird, das weiss ich, Ihr eifriges Bestreben sein, hochgeehrter Herr Direktor Wöhlermann, der Sie, von Sr. Majestät dem Könige berufen, heute an seine Stelle treten. Sie kommen von der ältesten höheren Schule unserer Provinz, an der derselbe Geist waltet, den ich soeben gezeichnet habe und in dem auch Sie bereits gewirkt und Sich bewährt haben. Und so meine ich, dass die Sprüche, in die ich meine Wünsche für das Neustettiner Gymnasium gekleidet habe, auch für Ihre hiesige Tätigkeit Ihnen Richtschnur sein können und sein werden.

Es heisst: Arbeit, ernste Arbeit von den Schülern fordern, um sie tüchtig zu machen fürs Leben, das unerbittlich seine Forderungen stellt und den bei Seite schiebt, der nichts leisten kann oder will; Arbeit aber auch selbst leisten in der Verwaltung Ihres verantwortungsvollen Amtes, Arbeit im Kleinen und Grossen, in den

Pflichten des Alltagsdienstes und in der Verwirklichung der grossen Ideale der Menschheit; F r e u d e verbreiten durch anregende, geistweckende Lehre und durch eine Zucht, die die besten Kräfte des Gemüts und des Willens weckt und durch Selbstbeschränkung zur wahren Freiheit und zum echten Menschentum führt;

Freude aber auch selbst empfinden in und an der Arbeit, im Verein mit gleichstrebenden Amtsgenossen, Freude auch über das Gelingen der Arbeit an dem Geiste und dem Herzen der Jugend, über ihre dankbare und anerkennende Hingabe, über die beglückende Aussicht, dass alles, was wir an ihr tun, nicht bloss zu ihrem Besten, zu unserer Befriedigung, sondern vor allem dem V a t e r l a n d e dient, für das zu wirken und einzutreten sie später berufen sein wird und hier an Leib und Seele tüchtig gemacht werden soll, ausgerüstet mit Wissen für den künftigen Beruf und mit dem ernsten Willen, sich dereinst mutig einzusetzen für die Erhaltung der edelsten Güter der Nation.

Das alles aber im A u f b l i c k z u G o t t, der allein das Wollen und das Vollbringen gibt. Beim Antritt eines neuen Amtes legt sich uns wohl die Sorge aufs Herz, ob wir der höheren Aufgabe gewachsen sein werden, und mit Bangen blicken wir in die Zukunft. Da klingt uns tröstend und ermutigend das göttliche Wort entgegen: *μὴ φοβοῦ, πίστευε μόνον* — fürchte dich nicht, glaube nur! Dies Wort gilt auch Ihnen. Im festen Glauben an Gottes Beistand können Sie des Erfolges Ihrer Arbeit gewiss sein; denn die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. Und wenn es wahr ist, dass Erziehung Vorbild ist, so wird Ihr Vorbild dann auch segensreich auf die Ihnen anvertraute Jugend zurückwirken und der Geist tatkräftigen Gottvertrauens allezeit in ihr lebendig sein.

Und so wünsche ich Ihnen und hoffe von Ihnen an dieser Anstalt freudige Arbeit für die Jugend unseres Vaterlandes im Aufblick zu Gott. Er sei mit Ihnen allezeit!

Im Anschluss an seine Rede gab Herr Geheimrat Dr. Friedel Kenntnis von den Allerhöchst verliehenen Auszeichnungen; es erhielten den Roten Adlerorden IV. Klasse Professor Borgwardt und Wille, den Kronenorden IV. Klasse Zeichenlehrer Schwanbeck, den Charakter als Kgl. Musikdirektor der Gesanglehrer a. D. Saar und das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber der Schuldiener Ohm.

Und nun erscholl zum ersten Mal in der neuen Aula das von Herrn Geheimrat Dr. Friedel ausgebrachte Kaiserhoch, in das die Festversammlung begeistert einstimmte.

Hierauf sang der Chor die Motette «Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet», und sodann hielt der Unterzeichnete folgende Antrittsrede:

Hochansehnliche Festversammlung! Hochgeehrter Herr Geheimrat! Meine sehr geehrten Herren Amtsgenossen! Meine lieben Schüler!

Das ehrende Vertrauen der Hohen Staatsregierung hat mich an diese Stelle berufen. Da betrachte ich es als meine vornehmste Pflicht, für dies Vertrauen zu danken. Und so spreche ich meinen ehrerbietigsten Dank aus dem Hohen Ministerium

der Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, das mich dieses verantwortungsvollen Amtes für würdig erachtet hat, ehrerbietigsten Dank auch meiner zunächst vorgesetzten Behörde, dem Königlichen Provinzialschulkollegium und insbesondere Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, für die wohlwollende Beurteilung meiner bisherigen Arbeit und die soeben an mich gerichteten gütigen Worte; herzlichen Dank sage ich ferner Ihnen allen, sehr geehrte Freunde und Gönner dieser Schule und Eltern unserer lieben Schüler, die Sie durch Ihr liebenswürdiges Erscheinen die Festfreude dieses Tages erhöhen und unsere Schule ehren.

Das Vertrauen meiner vorgesetzten Behörde und die durch Ihre Anwesenheit bekundete freundliche Gesinnung lässt mich mit guter Zuversicht an die Erfüllung der mir gestellten Aufgabe herantreten.

Worin diese besteht, brauche ich Ihnen, hochgeehrte Festgenossen, nicht ausführlich auseinanderzusetzen. Sie ist durch die Vorschriften der Königlichen Behörde bestimmt und lässt sich kurz etwa so bezeichnen: der Direktor ist für den einheitlichen Geist, der die Anstalt beherrschen soll, verantwortlich. Da werden Sie mich fragen, welcher Geist denn nun unter meiner Leitung die Anstalt regieren soll. Auf diese Frage antworte ich, indem ich den Blick zunächst auf euch richte, liebe Schüler: Die pietas, denn pietas, sagt Cicero, fundamentum est omnium virtutum. Wenn das die Kleinsten unter euch übersetzen: die Frömmigkeit ist die Grundlage aller Tugenden, so können wir das annehmen, denn mit pietas bezeichneten die Römer in erster Linie die Pflichten gegen die Gottheit. — Die Schulzeit ist ja die Zeit, in der der Grund gelegt wird zu dem ganzen Gebäude des späteren Lebens. Soll dies fest und sicher stehen, so muss vor allem das fundamentum etwas taugen. Da wüsste ich in der Tat keines, auf dem das Lebensgebäude sicherer stände, als die Frömmigkeit und Gottesfurcht. Zwar schlummert ja in eines jeden Menschen Brust das religiöse Bedürfnis nach Gott — πάντες τε θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι, wie Homer sagt, oder wie es der grosse Denker des Mittelalters ausdrückt: Tu fecisti nos ad te, et cor nostrum inquietum est, donec requiescat in te: Du, Gott, hast uns mit dem Drange zu dir erschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir. — Aber nun gilt es, dieses gewissermassen unter der Asche glimmende Feuer allmählich immer mehr anzufachen, bis es schliesslich zu einer hellen Flamme emporschlägt in dem überzeugten Bekenntnis: Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat. Nur wenn ihr, liebe Schüler, auf diesem in Gottesfurcht wurzelnden Glauben an den persönlichen Gott und Vater unser aller als Fundament baut, wird das Gebäude eures Lebens wie auf einem Felsen gegründet stehen, wenn die Platzregen von oben kommen, die Gewässer von unten gegen die Grundfesten drängen und die Sturmwinde gegen die Mauerwände stossen, m. a. W: wenn die Versuchungen an euch herantreten und die Nöte des Lebens über euch kommen.

Aber ihr seid ja nicht nur zu der geistlichen Gemeinschaft des Gottesreiches berufen, sondern sollt auch einmal Glieder der menschlichen Gesellschaft, Bürger eures Vaterlandes, Untertanen eures Königs werden. Auch hier betrachten wir es als eine ebenso schöne wie wichtige Aufgabe, in euch Knaben und Jünglinge schon früh die

pietas zu pflanzen, die Liebe zum Vaterlande — denn auch das bezeichnet das Wort — und zu seinem Oberhaupte. Und mag sonst unser Beruf schwer sein: diese Seite an ihm ist jedenfalls nicht die schwerste. Denn unser Kaiser hat es der deutschen Jugend leicht gemacht, ihn zu lieben, da er sich in seiner nun fast 25jährigen Regierung als einen warmen Freund gerade der Jugend bewiesen hat. Ich erinnere nur an das letzte Beispiel seines Wohlwollens, das Kaiser Wilhelm an dem soeben gefeierten vaterländischen Gedenktage, dem 10. März, der schlesischen Jugend gegeben hat. In dankbarer Erinnerung an ihre tatkräftige Mitwirkung bei der Befreiung des Vaterlandes vor 100 Jahren hat Seine Majestät die Werke der ehemaligen Festung Silberberg der schlesischen Jugend für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt und dazu noch eine namhafte Summe als Gnadengeschenk gespendet. Unser Kaiser ist von der Überzeugung durchdrungen, dass auf der Jugend die Hoffnung des Vaterlandes ruht und dass die Zukunft unseres Vaterlandes nur dann sicher gestellt ist, wenn aus der Jugend einst Männer hervorgehen, die neben gründlichen Kenntnissen vor allem auch sittlich und körperlich tüchtig sind. Darum sehen wir Lehrer unsere Aufgabe nicht einseitig nur darin, der Jugend nützliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern vor allem auch darin, unsere Knaben und Jünglinge zu sittlich gefestigten Persönlichkeiten heranzubilden, die den schweren Anforderungen des heutigen Lebens gewachsen sind. Und unterstützt wird diese unsere erziehliche Tätigkeit dadurch, dass nach dem Willen unseres Kaisers der Jugend vermehrte Gelegenheit geboten wird, die Kräfte des Körpers zu stählen und sich zugleich in Ausdauer, Mut und Entschlossenheit zu üben. Turnen, Spielen, Schwimmen, Rudern, Wandern: das alles soll der Jugend nicht nur angenehme Zerstreuung und Unterhaltung gewähren, sondern es dient schliesslich dem Besten des Vaterlandes: Pro patria est, dum ludere videmur. Solche Tätigkeit ist zugleich ein wirksames Mittel, die Jugend vor mancherlei sittlichen Gefahren zu schützen, und geeignet, sie dem schönen Ziele entgegenzuführen: Mens sana in corpore sano. — Dunkel liegt die Zukunft unseres Vaterlandes vor uns. Aber mag kommen, was da will: wenn unsere Jugend ihr Herz erfüllt mit Liebe und Treue zu Kaiser und Vaterland und diese Gesinnung in der Stunde der Not und Gefahr betätigt, wie die deutsche Jugend vor 100 Jahren, als der König rief und alle, alle, fast auch die Knaben, kamen, dann können wir getrost in die Zukunft blicken. Diesen Geist möchte ich in euch lebendig sehen, liebe Schüler, und ich glaube, ein jeder von euch kommt diesem meinem Wunsche freudig entgegen.

Doch das Vaterland ist nach antiker Auffassung nur die Erweiterung des Kreises der Familie, in die der Mensch hineingeboren wird. Daher bezeichneten die Alten mit pietas naturgemäss auch die Pflichten der Kinder gegen die Eltern und Verwandten, und in diesem Sinne sprechen auch wir ja gern von Pietät. Die vornehmste Pietätspflicht der Kinder gegen die Eltern ist der Gehorsam; sie dazu zu erziehen, die wichtigste Aufgabe des Elternhauses. Dies wird gut tun, diese Aufgabe auch in unserem «Jahrhundert des Kindes» mit Ernst und Gewissenhaftigkeit und möglichst früh in Angriff zu nehmen, damit es dem Kinde bald als ein ganz natürliches Tun erscheint zu gehorchen. Wo das nicht erreicht wird, bleibt die Erziehung

mangelhaft. Denn wie die schönste Tugend des Kindes der Gehorsam ist, so ist die eigentliche Sünde der Jugend der Ungehorsam. Das gilt im Elternhause so gut wie in der Schule. Auch hier müssen wir Lehrer Pietät fordern : Ehrerbietung, Unterordnung, Gehorsam. Aber nicht wenigen Kindern wird es schwer, unsere Forderung zu erfüllen, nämlich allen denen, die nicht von klein auf im Elternhause daran gewöhnt sind. Hier stossen wir auf eine Quelle vieler Unzufriedenheit mit der Schule. «Mehr Freudigkeit in der Schule!» verlangt man allenthalben. Mancher, der kräftig in diesen Ruf einstimmt, vertritt jedoch über die Mittel, sie zu schaffen, eine irrige Ansicht. Wer auf dem Standpunkt steht, die Jugend müsse sich ausleben, wie das moderne Schlagwort heisst, und es sei ein Zeichen von Rückständigkeit, sie in ihrem Tun durch Gesetze und Vorschriften einzuengen und heutzutage noch Gehorsam von ihr zu verlangen, der befindet sich in einem verhängnisvollen Irrtum, und in dem vermag ich keinen wahren Freund der Jugend zu sehen. So widerspruchsvoll das Wort des Dichters klingt, es trifft doch zu: das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. Gesetzlosigkeit dagegen bringt Zügellosigkeit, und die macht den Menschen gar bald zum Sklaven seiner Leidenschaften. Und ebenso gilt, was unser andere grosse Dichter sagt: des Gesetzes strenge Fessel bindet nur den Sklavensinn, der es verschmäht. Wer willig und gern gehorcht, der wird sich nicht unfrei fühlen.

Diesen freiwilligen und darum allein wertvollen Gehorsam unserer Schüler zu erzielen, ist eine dankbare Aufgabe für uns, meine sehr geehrten Herrn Amtsgenossen. Wir werden sie um so leichter und erfolgreicher lösen, je mehr auch wir geneigt sind, der Jugend gegenüber pietas zu üben. Die Alten verstanden ja darunter nicht allein die Pflichten des Niederen gegen den Höherstehenden, sondern auch umgekehrt die der Eltern gegen die Kinder, ja auch die der Gottheit gegen die Menschen. So haben auch wir Lehrer unsern Schülern gegenüber gewisse Pietätspflichten zu erfüllen, und unter diesen ist die vornehmste die Liebe. Wir dürfen das Gefühl in unseren Herzen nicht aufkommen lassen, dass wir es mit anderer Leute Kindern zu tun haben, die uns eigentlich nichts angehen, höchstens nur soviel, als wir durch Amt und Beruf leider nun einmal dazu verurteilt sind sie zu unterrichten d. h. uns mit ihnen zu plagen. Nein, der Erzieher der Jugend, der sich seiner Pietätspflicht ihr gegenüber bewusst ist, wird den Kleinen ein freundlicher Vater, den Grossen ein väterlicher Freund sein wollen. Wie wir an rechter Stelle mit Lob und Anerkennung nicht zurückhalten wollen in dem Bewusstsein, darin einen mächtigen Antrieb zum Guten zu besitzen, so wollen wir auch die Fehler und Anstösse, ohne die es ja nun einmal nicht geht, als das ansehen, was sie mit seltenen Ausnahmen im Grunde sind: die natürlichen Unvollkommenheiten werdender Menschen, die wir selbst auf dieser Altersstufe gezeigt haben, aber nicht allemal Bosheiten, die das Vorhandensein einer schwarzen Seele beweisen. Ja, geradezu dankbar müssen wir der Jugend sein dafür, dass wir durch den ständigen Verkehr mit ihr die Möglichkeit haben, auch wenn die Schläfen anfangen grau zu werden, doch innerlich jung und frisch zu bleiben. Das eine ist sicher: wollen wir unsern Schülern das Gefühl der Menschenliebe ins Herz pflanzen, so müssen sie diese auch an uns wahrnehmen, auch von uns lernen können.

Dieses Wohlwollen gegen die Jugend verträgt sich sehr wohl mit dem oben von ihr geforderten Gehorsam, geradeso wie sich die Forderung gründlicher, ernster Arbeit, die wir stellen müssen und stellen wollen, sehr wohl damit verträgt, dass die Schüler sich neben dem Unterricht und seiner Arbeit in selbstgewählter, edler Tätigkeit üben und sich zu solchem Zweck zu Vereinen zusammenschliessen. Solange diese das gewählte Ziel im Auge behalten und sich untereinander in kameradschaftlichem Geiste begegnen, wie es Schülern derselben Anstalt zukommt, stehe ich persönlich ihnen ausserordentlich wohlwollend gegenüber. Zu den vielen angenehmen Erinnerungen an das liebe Marienstiftsgymnasium, die ich bei meinem Scheiden mitnehme, gehören die festlichen Veranstaltungen der dortigen Schülervereine, wo es mir vergönnt war, als Freund unter meinen jungen Freunden zu weilen.

Diese Andeutungen, hochgeehrte Festgenossen, denke ich, genügen, um erkennen zu lassen, welcher Geist nach meiner Absicht an dieser Anstalt herrschen soll. Ich schmeichle mir jedoch nicht damit, zu glauben, dass dies ein ganz neuer Geist ist. Im Gegenteil: ich bin fest davon überzeugt, dass der Geist der Pietät an dieser ehrwürdigen Schule unter Lehrern und unter Schülern seit alter Zeit heimisch ist. So will ich es denn als meine Aufgabe ansehen, diesen alten, pietätvollen Geist auch in dies neue Haus zu verpflanzen, damit auch weiterhin aus unserer Schule recht viele Männer hervorgehen, an denen das Wort zur Wahrheit wird: Pietas fundamentum est omnium virtutum. Das walte Gott!

Im Namen des Lehrerkollegiums begrüsste nun Professor Wille den Unterzeichneten als neuen Anstaltsleiter. Er sagte:

Hochgeehrter Herr Direktor!

Sie haben als Leiter unseres Gymnasiums gemeinsam mit uns, dem Lehrerkollegium, eine schwierige Aufgabe zu lösen; gilt es doch, die unserer Schule anvertrauten Knaben und Jünglinge durch Unterweisung und Erziehung tüchtig und geschickt zu machen, zum Wohle ihrer Mitmenschen und zu eigener Freude dem Ganzen, ein jeder an seinem Teile, dienen zu können.

Soll diese Aufgabe von unserer Seite gelöst werden, so ist es erforderlich, dass ein jeder von uns voll und ganz seine Pflicht tut, mit Gewissenhaftigkeit und Treue, mit Hingebung, mit dem Geist der Liebe.

Nicht minder wichtig aber ist es, dass wir alle, wie verschieden wir auch an Charakter und Anlagen, an Lebensansichten und Lebensgewohnheiten sein mögen, bei der gemeinsamen Arbeit an der Jugend in Einstimmigkeit und Einmütigkeit zusammenwirken.

Nun kann ich mit Stolz sagen, dass wir Lehrer der alten Hedwigschule redlich bemüht sind, im Wetteifer mit einander unser bestes Wissen und Können in den Dienst der Jugend zu stellen; und so dürften Sie, hochgeehrter Herr Direktor, überzeugt sein, dass wir auch fürderhin an Pflichttreue es nicht fehlen lassen, sondern auch Ihnen treue Mitarbeiter an der Lösung der unserer Schule gestellten Aufgabe sein werden.

Ebenso kann ich es aber auch mit Freuden aussprechen, dass wir Lehrer im

Dienste an der Jugend nicht nur untereinander, sondern auch mit unserm bisherigen Leiter in Einhelligkeit und Eintracht zusammengewirkt und zusammengestrebt haben; und wir hoffen nun zuversichtlich, dass es auch unter Ihrer Leitung so bleiben, insbesondere dass sich auch um Sie und uns das Band der Einmütigkeit schlingen werde, der Einmütigkeit, die auf guten Willen, auf gegenseitiges Vertrauen, auf Wahrhaftigkeit und auf die rechte Würdigung der Grösse der Aufgabe, die wir gemeinsam zu lösen haben, gegründet ist.

In dieser zuversichtlichen Hoffnung auf eine einmütige Arbeitsgemeinschaft, in der allein wir alle mit voller Freude und Energie und zugleich mit vollem Erfolge wirken können, rufe ich Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor, als unserm neuen Leiter und Führer im Namen des Lehrerkollegiums ein herzliches Willkommen zu, in dem ich zugleich dem Wunsche Ausdruck gebe, dass es Ihnen vergönnt sein möge, die alte Hedwigschule, die sich in den alten Räumen eine angesehene Stellung unter den höheren Schulen Pommerns errungen hat, in diesen neuen Räumen zu noch grösserer Blüte zu führen. Gott segne Sie und uns!

Als Vertreter der Stadt Neustettin entbot Herr Bürgermeister Sasse dem Unterzeichneten und der alten Hedwigschule freundlichen Gruss und herzliche Segenswünsche:

Sehr geehrter Herr Direktor!

Im Namen der Stadt Neustettin und als Vertreter der städtischen Körperschaften begrüsse ich Sie aufs herzlichste. Wir wünschen, dass Sie hier in Neustettin eine neue Heimat finden, dass Ihr Amt Ihnen Befriedigung gewähren und reiche Erfolge zeitigen möge.

Heute bei Einweihung dieses schönen Gebäudes darf ich als Vertreter der Stadt daran erinnern, dass die Stelle, auf der wir stehen, städtischer Grund und Boden war, vor etwa 50 Jahren abgerungen den Fluten des Streitzigsees, die einst hier plätscherten.

Dieses Seevorland hat damals die Weisheit der Stadtväter vor einer Aufteilung an die Bürger bewahrt und vielmehr als Allmende stehen lassen, dem allgemeinen Wohle zum Besten. Ein schönes Stück, vielleicht das schönste im aufspriessenden Stadtpark, überwies die Stadt dem Staate zur Anlage von Turnplatz und Turnhalle und genügte damit einer alten Dankespflicht.

Denn 100 Jahre früher hatte die im 7jährigen Kriege zertrümmerte Stadt von König Friedrich dem Grossen Äcker und Wiesen für jeden Bürger übereignet erhalten, die er dem anderen grossen See, dem Vilm, in vieljähriger, harter Kampfesarbeit abgerungen.

Während dort den früheren Seeboden Ackersmann und Hirte dankbar nutzten, hat hier ein halbes Jahrhundert lang die Gymnasialjugend die Glieder gestählt und geschmeidigt.

Als dann wieder jüngst aus dem idealsten Turnplatz der idealste Schulplatz werden sollte, der sich für ein Gymnasium denken lässt, da hat wiederum die Stadt

Neustettin zum Neubau eine erhebliche Summe beigetragen, auf dass die Gymnasialjugend hier lerne und übe wie auf klassischem Boden.

Die athenischen Gymnasien lagen bekanntlich in den beiden Stadtparks, im Lykeion und im Akademos-Hain. Unter rauschenden Wipfeln, beim Plätschern des Wassers erfreuten nicht nur gymnastische Übungen der Jugend das Auge, sondern an das Ohr der Besucher drangen musische Klänge: die Verse Homers und Pindars, die weisen Lehrgespräche eines Sokrates und Plato.

So werden auch im Neustettiner Stadtpark künftig harmonisch Leibes- und Geistesübungen wechseln und sich zu einem Rythmus einen.

Durch die Unterstützungen hat die Stadt ihr Interesse an der alten Fürstin-Hedwigschule bekunden und ihrem Danke Ausdruck geben wollen für die Heranbildung, die unserer Jugend zu teil geworden ist.

Soll ich nun im Namen unserer Stadt den materiellen Förderungen des alten Hedwigs-Gymnasiums in Vergangenheit und Gegenwart noch einen idealen Wahrspruch für die Zukunft anreihen, so liegt uns Eins am Herzen — ein deutscher Wunsch.

Wenn hier hünftig die Geister der Griechen und Römer, die Geister Schillers und Goethes umgehen, so möge imgleichen der Neustettiner Nachwelt unverloren bleiben das Vermächtnis und das Gedächtnis des grössten aller Preussenkönige, der bis in seine Sterbetage hinein um unser Neustettin «immer strebend sich bemüht» hat.

In solcher Pietät sei Goethe unser Vorbild.

Als der Dichterfürst in seinem Sterbejahre sein Lebenswerk krönte durch den Abschluss des Faust, da liess er den 100jährigen Faust Lauf und Wirken seines wandelvollen Lebens abschliessen mit dem Werke, das er selbst an seinem grossen Zeitgenossen, Friedrich dem Grossen, bewundernd erlebt und geschaut hatte: mit der Eroberung einer Provinz wertvollen Kulturbodens durch über 20jährigen unermüdlichen Kampf mit den feindlichen Gewalten des Wassers. Die Mahnung des Sterbenden lautet:

Das ist der Weisheit letzter Schluss:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich es erobern muss!

Möge des 70jährigen Königs vorbildlicher Fleiss und Kampfesgeist nicht nur in diesem Erinnerungs- und Jubeljahr, nein auch in allen folgenden in der Jugend des Neustettiner Hedwig-Gymnasiums immer wieder jung werden und bis ins Alter hinein jung bleiben zur Ehre uns, zum Heile von König und Vaterland!

Nun ergriff Herr Superintendent Quandt, der früher in Treten im Amte war, jetzt in Stolp als Emeritus lebt, das Wort, um als einer der Gründer des Schülerlesevereins der «Gedankenspäne» dessen Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen. Gleichzeitig übergab er das mittlere, in Glasmalerei ausgeführte bunte Fenster in der Ostwand der Aula als Geschenk des Vereins; er gab dabei seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass dessen einst von ihm selbst erdachtes Symbol, eine mit einer Lyra verschlungene Buchrolle, das die Verbindung von Wissenschaft und Kunst darstellt, auf dem Fenster zur Darstellung gekommen sei.

Nach ihm sprach der praktische Arzt in Neustettin, Herr Dr. Friedrich Lewin:

Im Namen des Verbandes der früheren Mitglieder der Hedwigia entbiete ich ehrerbietigen Gruss und herzlichen Glückwunsch. Der Verband hat sich erlaubt, für die neue Aula die beiden seitlichen Fenster zu stiften als ein Zeichen der Dankbarkeit, dass seine Mitglieder so viel Gutes aus ihrer lieben Hedwigschule mit hinausnehmen durften ins Leben, der Dankbarkeit insbesondere dafür, dass es ihnen vergönnt war, unter der stets liebe- und verständnisvollen Leitung von Herrn Professor Wille über den Rahmen der Schule hinaus das zu pflegen, was als mächtiger Bewahrer und Förderer deutschen Wesens längst und allseitig anerkannt ist: die deutsche Musik und das deutsche Lied. Wenn er diese beiden in den Fenstern hat versinnbildlichen lassen, so ist es ihm eine besondere Freude gewesen, beim Liede diesem Jubeljahre der beiden Freiheitskrieger gedenken zu können, die wie keine andern vor hundert Jahren die schlummernden deutschen Gewissen wach rüttelten und den Gedanken der Befreiung zündend in immer weitere Kreise trugen: eine noch grössere Freude aber, die Bildnisse der erhabenen Stifterin der Anstalt, von der der Verband seinen Namen trägt, und der unvergesslichen Königin Luise festzuhalten, die zu aller Patrioten ewigem Schmerz jenen Völkerfrühling von 1813 nicht mehr erleben durfte.

Mögen, wie im alten Gymnasium, so auch hier Musik und Lied immer die Förderung erfahren, die sie ihres erzieherischen und veredelnden Einflusses wegen verdienen; möge vor allem aber der Geist, von dem jene beiden edlen Fürstinnen wünschten, dass er stets in ihrem Volke lebendig sei, auch von dieser Stätte aus in unsern Söhnen und Enkeln erweckt und erhalten werden! Mit diesem Wunsche übergebe ich die Fenster und bitte sie freundlich entgegenzunehmen.

Allen, die freundliche Grüsse ausgesprochen oder Spenden dargebracht hatten, sprach der Unterzeichnete nun im Namen der Anstalt herzlichen Dank aus. Zunächst galt dieser der anwesenden Frau Rebling-Lange aus Neustettin, die eine von ihr selbst ausgeführte Kopie des in der Ruhmeshalle des Zeughauses in Berlin befindlichen Gemäldes von Professor Fritz Röber, die Ansprache Friedrichs des Grossen an seine Generale am Vorabende der Schlacht bei Leuthen darstellend, für die Aula geschenkt hatte.

Seinem hochverehrten Amtsvorgänger, Herrn Geheimrat Dr. Rogge, der leider der Feier nicht beiwohnen konnte, dankte er sodann für die Stiftung eines Capitals von 1400 Mk., die als «Deutsche Stiftung» ehemaligen Schülern des Hedwigsgymnasiums zu gute kommen soll, wenn sie der philosophischen Fakultät einer Universität angehören. Den Herren Superintendent Quandt und Dr. Lewin gab der Unterzeichnete zugleich mit dem Ausdruck des Dankes für die von den beiden Vereinen gestifteten Fenster die Versicherung, dass er den Vereinen der Schüler stets wohlgesinnt sein werde, solange sie ihre edlen Ziele fest im Auge behielten und untereinander Kameradschaft pflegten. Schliesslich dankte er auch Herrn Musikdirektor Saar für die beiden von ihm zum Schmuck des Musiksaales gestifteten Büsten von Beethoven und Mozart.

Mit einem letzten Wort wandte sich der Unterzeichnete an das Lehrerkollegium und betonte, dass es auch sein Bestreben sein werde, stets die Sache über die Person zu stellen und im Geiste der Einigkeit mit den Amtsgenossen zum Wohle der Schule zu wirken.

Es folgte das vom Chor vorgetragenene «Niederländische Dankgebet», und zum Schluss sang die Festversammlung stehend den ersten Vers des Liedes «Nun danket alle Gott».

Aus Anlass der Einweihung des neuen Gymnasiums und der Einführung des Unterzeichneten vereinigten sich am Nachmittage ungefähr 120 Herren aus Stadt und Land zu einem Festessen im «Preussischen Hofe». Herr Geheimrat Dr. Friedel brachte das Kaiserhoch aus, der Unterzeichnete sprach den Dank aller hier vereinigten Freunde der Schule dafür aus, dass das Königliche Provinzialschulkollegium auch hier durch Herrn Geheimrat Dr. Friedel vertreten sei, und schloss mit einem Hoch auf diesen. Noch eine ganze Reihe Ansprachen alter Schüler gab Zeugnis von der pietätvollen Anhänglichkeit an die alte alma mater und diese bekundeten auch zahlreiche Depeschen von nah und fern, die Professor Wille verlas.

Möchten sich alle die freundlichen Wünsche, die aus treuen Herzen für das weitere Blühen und Gedeihen unserer lieben Hedwigschule zum heutigen Tage ausgesprochen wurden, nach Gottes Willen verwirklichen und damit der Wunsch der frommen Stifterin, dass die Schule, die sie zu Ehren der Heiligen Dreieinigkeit gegründet hat, «bis an den lieben jüngsten Tag in Esse und Flore erhalten bleibe«, in Erfüllung gehen.

Es folgt eine Beschreibung des neuen Gymnasialgebäudes, die der Vorstand des hiesigen Königl. Hochbauamts, Herr Regierungsbaumeister Haussig, freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Der Neubau des Fürstin-Hedwig-Gymnasiums wurde am 1. April 1911 begonnen, das Klassengebäude wurde Anfang April 1913 fertiggestellt, das Direktorwohnhaus im Januar, die Turnhalle im Oktober 1913 der nutzniessenden Behörde übergeben.

Das Klassengebäude ist auf dem Spiel- und Turnplatz des alten Gymnasiums, auf dem sich bereits die alte Turnhalle befand, errichtet. Das Gebäude liegt mit seiner Hauptfront an der verlängerten Hedwigstrasse und wird südlich von der Seepromenade und dem Streitzigsee, nördlich von der Stellterstrasse, westlich von dem Schulhofe und den Parkanlagen begrenzt. Der Zugang zum Gebäude erfolgt durch einen Haupteingang von der Hedwigstrasse und von der Stellterstrasse über den Schulhof durch 2 mit den Treppenhäusern verbundene Nebeneingänge. Einen besonderen Zugang vom Schulhofe besitzt noch die Schuldienerwohnung. Das Gebäude enthält 3 Geschosse mit 13 Klassen, die vornehmlich nach Westen liegen, ausserdem Beratungszimmer und Direktorzimmer, daneben ein Wartezimmer, Räume für die Lehrer- und Schülerbücherei, für die physikalischen Apparate und naturwissenschaftliche Sammlung, die Aula, den Gesangsaal, den Zeichensaal, sowie einige andere

kleine Räume und die Schuldienerwohnung. Eine Haupt- und eine Nebentreppe vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen. Im Erdgeschoss und I. Obergeschoss sind geräumige Flurwandelhallen angelegt, an die sich die 2,50 m breiten Schülerflure anschliessen.

Das Gebäude ist auf kräftigem, etwa 1,00 m hohem Feldsteinsockel mit in gelblichem Edelputz ausgeführten Aussenwänden unter Ziegelkronendach errichtet. Die Architektur passt sich den einfachen Formen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts an. Der Fussboden der Flure im Erdgeschoss besteht aus Terrazzo, in den Klassenräumen, den Büchereien, dem Direktor- und dem Wartezimmer und dem Beratungszimmer im Erdgeschoss, der Physikklasse und den zugehörigen Nebenräumen, der Aula, dem Gesangsaal und Zeichensaal aus Eichen- bezw. Buchenholz, die übrigen Räume sind mit Linoleum auf Zementestrich versehen. Die Wandflächen sind geputzt, in ihrem unteren Teile mit Oelfarbe, im übrigen mit Leimfarbe gestrichen, die Aula hat eine hölzerne Wandbekleidung erhalten. Die Decken sind massiv als Hohlsteindecken zwischen Trägern gewölbt, nur die Aula und der Gesangsaal haben eine Holzbalkendecke mit geputzten Zwischenfeldern. Die Treppen sind aus Kunststein mit Eiseneinlage, teils freitragend, teils auf Betonbalken ruhend hergestellt und mit Linoleumbelag und schmiedeeisernem Geländer versehen. Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung. Die Wärmeentwickler sind im Heizkeller unterhalb der Schuldienerwohnung aufgestellt. Die Heizkörper bestehen aus Radiatoren, die meist in den Fensternischen Aufstellung gefunden haben. Die Schuldienerwohnung, das Direktor- und das Beratungszimmer sind ausserdem mit Oefen versehen. Die Lüftung geschieht durch Abluftkanäle, die in den Dachraum münden und dicht über dem Fussboden der Räume beginnen und durch Jalousieklappen verschlossen werden können. In der Aula ist über den Kronleuchtern noch eine Deckenlüftung vorgesehen. Die Wasserversorgung erfolgt aus einem auf dem Schulhofe angelegten Bohrbrunnen durch ein mit Gasmotor betriebenes Pumpwerk. Das Wasser wird zunächst nach 2 grossen, im Dachgeschoss aufgestellten Behältern und von hier nach den einzelnen Wasserentnahmestellen geleitet. Ausser den üblichen Zapfstellen für Zeichensaal, Physikklasse und Schuldienerwohnung, Waschtischen für Direktor- und Lehrerzimmer sind in den beiden Flurhallen 2 Wandbrunnen mit sogenannten Springlern angelegt. Neben dem Beratungszimmer und, von letzterem durch die Kleiderablage getrennt, befindet sich ein Lehrerabort, in dem Treppenflur der Schuldienerwohnung ein Abort für die Schuldienerfamilie. Die Entwässerung des Gebäudes erfolgt nach einer Kläranlage und weiter nach dem städtischen Kanal in der Stellterstrasse. Die Beleuchtung der Räume erfolgt durch Gasglühlicht.

Bei der inneren Ausgestaltung des Gebäudes ist auf Einfacheit und Zweckmässigkeit Gewicht gelegt. Etwas reicheren malerischen Schmuck erhielten Aula, Gesangsaal und Treppenhaus; auch wurden die Fenster in der Aula, dem Haupttreppenhause und der Vorhalle nach der Hedwigstrasse in Bleiverglasung mit figürlichen Darstellungen bezw. Ornamenten ausgeführt. Eine im Treppenflur des Erdgeschosses angebrachte Hauptuhr besorgt durch eine Signalvorrichtung die Angabe der Unter-

richtszeiten in den Fluren und auf dem Schulhofe. Die innere Einrichtung des Klassengebäudes entspricht den für Gymnasien bestehenden Vorschriften, eine reichere Ausstattung mit elektrischen Apparaten hat das Physikzimmer erhalten.

Die alte, räumlich unzureichende Turnhalle wurde erweitert und ausgebaut. Sie erhielt an ihrer Westseite eine Verlängerung zur Unterbringung der Geräte, an der Südseite einen Ausbau, in dem die Eingangshalle, die Kleiderablage und das Lehrerzimmer untergebracht sind. Der östliche Altteil wurde zu einem Schülerabort umgebaut. Das ganze Gebäude passt sich in seiner Formgebung dem Klassengebäude an und ist auch wie dieses in gelblichem Edelputz ausgeführt. Das Dach der Halle ist mit Schiefer, die niedrigen Anbauten sind mit Zink eingedeckt. Der Fussboden der Eingangshalle und der Schüleraborte besteht aus Terrazzo in der Halle, Kleiderablage und dem Lehrerzimmer aus Linoleum auf Beton. Zur Isolierung gegen Grundfeuchtigkeit ist zwischen Betonbettung und Linoleum eine Hohlziegelflachschicht mit Zementestrich ausgeführt und letzterer mit starker, doppellagiger Pappe beklebt. Die Wände sind bis 1,50 m Höhe mit Oelfarbe, im übrigen mit Leimfarbe gestrichen, der Geräteraum ist mit hölzerner Wandbekleidung versehen. Die Decke ist eine einfache Holzbalkendecke mit Oelfarbenanstrich. Die Lüftung der Halle erfolgt durch Kippflügel in den Fenstern, die Heizung durch 2 grosse Mantelöfen, die Beleuchtung durch mehrere seitlich angeordnete Bogenlampen für Gasglühlicht. Die innere Einrichtung der Halle entspricht den an neuere Schulbauten gestellten Anforderungen.

Die Abortanlage ist mit selbsttätiger Spülung eingerichtet und besteht aus einem Torfitpissoir und 9 Becken aus Steingut. Die Wasserversorgung und Entwässerung des Gebäudes ist an die Hauptanlage im Klassengebäude angeschlossen.

Das Direktorwohnhaus, das in seinem Erdgeschoss früher noch mehrere Klassenräume enthielt, wurde zu 2 Dienstwohnungen umgebaut. In jedem Geschoss befinden sich 7 bezw. 8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer und sonstige Zubehörräume. Ausserdem enthält das Dachgeschoss noch 2 Stuben und 2 Kammern, die dem Direktor bezw. Oberlehrer zugewiesen sind. Eine Haupt- und eine Nebentreppe vermitteln den Verkehr nach den beiden Wohnungen und dem Dachgeschoss. Die Heizung erfolgt durch Öfen, die Beleuchtung durch Gasglühlicht. Die Wasserversorgung des Gebäudes ist an die Hauptanlage im Klassengebäude angeschlossen. Die Entwässerung geschieht mittels einfacher Kläranlage nach der städtischen Kanalleitung in der Stellterstrasse.

Die gesamten Baukosten betragen rund 270 000 Mk.

Mit Beginn des neuen Schuljahres trat der vom Königlichen Provinzialschulkollegium überwiesene Kandidat des höheren Lehramts Emil Zühlke sein Probejahr an; er vertrat zugleich den zu einer militärischen Uebung beurlaubten Oberl. Dr. Schröder vom 26. Mai bis 3. Juli.

Am 12. Juni besuchte Herr Provinzialschulrat Geheimrat Dr. Friedel aus Anlass der Prüfung des Lehrers Raakow die Anstalt und wohnte dem Unterricht einzelner Lehrer bei.

Am 16. Juni fand in Gegenwart zahlreicher Gäste die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs statt. In seiner Festrede beantwortete der Unterzeichnete die Frage: Was bedeuten die 25 Jahre der Regierung Kaiser Wilhelms für unser deutsches Volk und Vaterland? Am Schluss wurden eine Anzahl wertvoller Bücher, die als Geschenk des Herrn Ministers durch das Königliche Provinzialschulkollegium überwiesen waren, an gute Schüler überreicht.

Mittags beteiligte sich das Gymnasium an der Feier auf dem Markte, wo in Gegenwart der gesamten Schuljugend und zahlreicher Festgenossen der Beigeordnete Herr Liske in einer Ansprache die Bedeutung des Tages würdigte. — Die Turn- und Spielfeier des Gymnasiums am Nachmittage ist schon oben erwähnt.

Eine Ende Juni von den Schülern der Oberfertia unter Leitung ihres Lehrers der Erdkunde, des Kandidaten Zühlke, unternommene Wanderung nach dem Ostdeutschen Kalkmergelwerk Horngut diente der Anschauung der dortigen Bodengestaltung und gleichzeitig der Besichtigung verschiedener technischer Einrichtungen (Zangenkran, Kalkmühle), bei der der Werkführer Herr Hahn wertvolle Miteilungen auch über den Versand und die Verwertung des Kalkmergels machte.

Am 16. August feierte der Ruder- und Turnverein der Schüler sein 18. Stiftungsfest. Mit der Feier war eine Regatta auf dem Streitzigsee und die Taufe des neuen Bootes «Odin» durch den Unterzeichneten verbunden. Die Mittel zur Anschaffung des Bootes hatten die Eltern der Vereinsmitglieder und andere Freunde des Vereins gespendet.

Bei der Schulfeier am Sedantage hielt ausser Vorträgen von Schülern Kandidat Zühlke eine patriotische Ansprache. Er betonte die Bedeutung des Sieges bei Sedan, insofern als durch ihn erst trotz des jahrhundertelangen Sehnens der deutschen Volksseele, trotz der mannigfachen Augenblicke nationalen Sonnenscheins der deutsche Einheitsgedanke endgültig Fleisch und Blut gewonnen habe. Wie daher der Sedantag für uns zunächst zwar ein Tag der Freude sei, so rufe er uns doch auch die ernste Mahnung zu: an Euch ist es, das von den Vätern mit grossen Opfern Geschaffene zu erhalten! Darum solle am heutigen Sedantage unser Gelöbnis lauten: suum quisque — jeder das Seine!

Die Reifeprüfung zu Michaelis fand am 4. September unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzialschulrates Geheimen Regierungsrates Herrn Dr. Friedel statt. Sämtliche 7 Prüflinge erhielten das Reifezeugnis. Am 11. September entliess der Unterzeichnete sie, wobei er ihnen die Mahnung des greisen Hippolochos an seinen in den Kampf ziehenden Sohn Glaukos mit auf den Weg gab zum Kampfe des Lebens:
Αἰὲν ἀριστεύειν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλων μηδὲ γένος πατέρων αἰσχυνέμεν.

Am 30. September schied von der Anstalt, um zunächt seiner Militärpflicht zu genügen, der Lehrer a. G. Erich Raakow. In zweijähriger, mannigfaltiger Tätigkeit, namentlich auch als Gesang- und Turnlehrer, zeigte er in gleichem Masse Geschick und Eifer in der Erfüllung seiner Pflichten.

Der 100jährige Gedenktag der Schlacht bei Leipzig am 18. Oktober wurde durch eine Feier in Gegenwart zahlreicher Gäste festlich begangen. In seiner Fest-

rede erinnerte Professor Wille zunächt an den 18. Oktober 1831 als den Geburtstag des verstorbenen Kaisers Friedrichs III. und gedachte unter Hinweis auf den 18. Oktober 1640 der Gründung unseres Gymnasiums und seiner edlen Stifterin, der Herzogin-Witwe Hedwig; sodann sprach er über die Bedeutung des 18. Oktober 1813, d. h. des Sieges der Verbündeten bei Leipzig. Er legte zunächst die Einwirkung, die dieser Sieg auf die Verhältnisse ganz Europas gehabt hat, klar und ging dann genauer auf seine Bedeutung für Deutschland und insbesondere für Preussen ein, indem er in letzter Hinsicht ausführte, dass der Sieg einerseits Preussens Existenz und Königtum gerettet habe, andererseits als eine gerechte Vergeltung für die vor allem unserem Volke von Napoleon angetane Schmach, als Belohnung für die von ihm in der Zeit der Erniedrigung wieder erworbene äussere und innere Tüchtigkeit und als Krönung seines bereits durch glänzende Siege wiedergewonnenen Kriegsruhms anzusehen sei. Zum Schluss lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Gegenwart und legte dabei die aus jener Zeit sich ergebenden Lehren und Mahnungen ans Herz: vaterländische und monarchische Gesinnung zu pflegen, den alten preussischen, kriegerischen Geist zu bewahren und gute Deutsche zu sein. Auch bei dieser Feier wurden an eine ganze Reihe guter Schüler wertvolle Bücher als Geschenke des Herrn Ministers überreicht.

Am 22. Dezember fand am Vorabende des Schulschlusses eine Weihnachtsfeier statt, die von zahlreichen Schülereltern und Freunden der Anstalt besucht war. Zwei brennende Weihnachtsbäume, von den Schülern vorgetragene Weihnachtsgedichte und Chorgesänge, darunter die 4 Weihnachtsresponsorien von Karl Loewe, Schriftverlesung und gemeinsamer Gesang der Versammlung erzeugten in ihrer Gesamtwirkung eine fröhliche, selige Weihnachtsstimmung bei gross und klein.

Den Allerhöchsten Geburtstag am 27. Januar feierte die Anstalt ebenfalls in Gegenwart zahlreicher Gäste durch musikalische und deklamatorische Vorträge der Schüler neben der Festrede des Prof. Dr. Tuempel. Diese galt der Würdigung der Feldherrngrösse Blüchers, der auch die neusten Gelehrten der Kriegskunst und Kriegsgeschichte nicht gerecht wurden, auf Grund der jüngsten Veröffentlichungen von Unger und von der Goltz. Von den vom Königlichen Provinzialschulkollegium als Geschenke Sr. Majestät des Kaisers überwiesenen Büchern erhielt das vom Flottenverein herausgegebene Marinealbum der Unterprimaner Arthur Splittgerber, Leberecht, Auf, über, unter dem Wasser der Obertertianer Walter Haun.

Im Januar wurde den Schülern unter Ausfall des Turnunterrichts nach Möglichkeit Gelegenheit zum Schlittschuhlauf gegeben.

Der verstorbenen Kaiser Wilhelm und Friedrich wurde in herkömmlicher Weise gedacht.

Professor Borgwardt war wegen Krankheit das Winterhalbjahr hindurch beurlaubt und wurde durch cand. prob. Dr. Otto Wenge vertreten; er tritt Ostern 1914 in den Ruhestand. Vierzig Jahre ist Professor Borgwardt als Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften und in jüngeren Jahren auch als Turnlehrer tätig gewesen, davon 36 Jahre am Fürstin-Hedwig-Gymnasium. Die Anstalt ist ihm für die ihr geleisteten treuen Dienste zu grossem Danke verpflichtet. Möchte dem werten Amts-

genossen an der Seite seiner Gattin ein sonniger Lebensabend beschieden sein! Als Nachfolger des Prof. Borgwardt tritt der Kandidat des höheren Lehramts Erich Mundt in das Lehrerkollegium ein, der vom 1. April d. J. ab zum Oberlehrer ernannt ist.

Erich Mundt, geb. 1887 zu Siedenbollentin Kr. Demmin, vorgebildet auf dem Gymnasium zu Demmin, studierte Mathematik und Naturwissenschaften auf den Universitäten Marburg, Berlin und Rostock, bestand 1911 die Prüfung für das höhere Lehramt und 1913 eine Erweiterungsprüfung. Das Seminarjahr leistete er an dem Gymnasium mit Realgymnasium in Kolberg, das Probejahr an dem Gymnasium in Stargard i. Pom. ab.

Der Gesundheitszustand der Schüler wie auch der Lehrer war durchaus befriedigend, nur Oberlehrer Dr. Haupt musste vom 20. November bis 23. Dezember wegen Krankheit vertreten werden.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	15	19	21	37 (12)*	41 (14)*	39 (10)*	40	49	43	304
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	9	20	19	35 (10)*	41 (14)*	40 (11)*	41	48	44	297
3. Am 1. Februar 1914	9	20	20	34	40	40	41	49	42	295
4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1914	20,23	18,6	17,63	16,94	16,1	14,65	13,4	11,97	11,2	

*) Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Teilnehmer am realistischen Ersatzunterricht.

---

2. Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Konfession, oder Religion				Staatsangehörigkeit			Heimat		
	evangelisch	katholisch	Dissidenten	jüdisch	Preussen	nicht preussische Reichsangehörige	Ausländer	aus dem Schulorte	von ausserhalb	im Schulorte in voll. Pens. wohn. Auswärtige
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	290	5	—	9	302	2	—	140	164	
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	284	4	—	9	293	4	—	139	158	
3. Am 1. Februar 1914	283	3	—	9	291	4	—	139	156	148

3. Übersicht über die mit dem Reifezeugnis entlassenen Schüler.

Ostern 1913.

Nr.	Name	Tag der Geburt	Geburts-ort	Bekenntnis od. Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule	in Prima	Gewählter Beruf
836	Schmidt, Kurt	22. 2. 91	Peterswalde Kr. Schlochau	ev.	Rentier zu Kaldau	5 J. v. UII ab	3 J.	Kaufmann
837	Russe, Willi	27. 6. 92	Jastrow	ev.	Präparandenlehrer zu Jastrow	8 J. v. UIII ab	3 J.	Studium der Rechtswissenschaft
838	von Bonin, Jochen	18. 12. 91	Neumark Kr. Loebau	ev.	† Kgl. Landrat zu Neustettin	12 J. v. VI ab	3 J.	Offizier
839	Eickhoff, Hermann	30. 11. 90	Jenkau Rgb. Danzig	ev.	† Gymnasialoberlehrer zu Jenkau	12 J. v. VI ab	3 J.	Studium der Theologie
840	Krüger, Kurt	15. 8. 92	Neustettin	ev.	Lehrer zu Neustettin	11 J. v. VI ab	3 J.	Studium der Medizin
841	Schwanke,*) Willi	1. 3. 93	Neustettin	ev.	Rangiermeister zu Neustettin	9 J. v. VI ab	2 J.	höheres Eisenbahnfach
842	Schneiderreit,*) Rudolf	25. 4. 94	Klöbenstein Kr. Neustettin	ev.	Geschäftsführer zu Neustettin.	8 J. v. V ab	2 J.	Offizier
843	Döhring,*) Erich	2. 10. 94	Neustettin	ev. (kath. apost.	Rentier zu Neustettin	8 J. v. V ab	2 J.	Klassische Philologie u. Archäologie
844	Arnold, Hans	12. 9. 94	Stolp i. P.	ev.	Kgl. Ober-Landmesser zu Berlin-Lichterfelde	4½ J. v. OIII ab	2 J.	Staatswissenschaften, National-ökonomie und Litteratur
845	Lüdecke, Hans, Wolf	17. 8. 94	Diedenhofen (Lothringen)	ev.	Major zu Thorn	7 J. v. IV ab	2 J.	Studium der Kameralia
846	Koch, Ernst	17. 8. 92	Persanzig Kr. Neustettin	ev.	Gutsbesitzer zu Persanzig	8 J. v. V ab	OI 1½ J.	Offizier

*) Von der mündlichen Prüfung befreit.

Michaelis 1913.

Nr.	Name	Tag der Geburt	Geburts-ort	Bekenntnis od. Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule	in Prima	Gewählter Beruf
847	Seegert, Hans	17. 4. 93	Rosenberg Bez. Marienwerder	ev.	Stabsväterinär zu Posen	3½ J. v. OII ab	2½ J.	Offizier
848	Meyer, Johannes	24. 11. 92	Neustettin	ev.	Fabrikbesitzer zu Neustettin	11½ J. v. VI ab	2½ J.	Studium der Theologie
849	Piper, Karl	9. 3. 91	Raddatz Kr. Neustettin	ev.	Lehrer zu Neustettin	9½ J. v. V ab	2½ J.	Studium der Theologie u. Geschichte
850	Karge, Georg	10. 1. 94	Hammerstein	ev.	Fabrikbesitzer zu Hammerstein	10½ J. v. VI ab	2½ J.	Offizier
851	Dreyer, Justus	15. 11. 92	Pielburg Kr. Neustettin	ev.	† Pastor zu Pielburg	8½ J. v. VI ab	2½ J	Offizier

Nr.	Name	Tag der Geburt	Geburtsort	Bekenntnis od. Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule	Dauer des Aufenthaltes in Prima	Gewählter Beruf
852	Boeck, Johannes	18. 9. 92	Zechendorf Kr. Dt. Krone	ev.	Lehrer zu Koschütz Bez. Bromberg	1 1/2 J. v. UI ab	2 1/2 J.	Studium der Theologie u. Germanistik
853	Korsanke, Martin	19. 7. 92	Kramsk Kr. Schlochau	kat.	Gutsbesitzer zu Kramsk	2 3/4 J. v. OII ab	2 1/2 J.	Studium der Philologie

Das Zeugnis der wissenschaftlichen Reife für den einjährigen Miliärdienst erhielten Ostern 1913: 24 Schüler, Michaelis 1913: 2 Schüler. Von diesen gingen zu einem praktischen Beruf ab: Ostern 1913: 9, Michaelis 1913: 2 Schüler.

V. Vermehrung der Sammlungen.

1. Hauptbibliothek. (Verwalter: Professor Wille).

A. durch Anschaffung aus etatsmässigen Mitteln und den Zinsen der Jubiläumsstiftung (aus diesen nach dem Befinden des Direktors).

I. An Zeitschriften: Centralblatt f. d. ges. Unterrichtsverwaltung in Preussen (Archiv). — Socrates. — Ilberg und Cauer, Neue Jahrbücher für Philol. u. Pädag. — Monatsschrift f. höh. Schulen. — Zeitschrift für deutsche Wortforschung. — Preussische Jahrbücher. — Deutsche Literaturzeitung.

II. An Fortsetzungen oder Ergänzungen: Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Passow—Croenert, Wörterbuch der griech. Sprache. — Herders Werke von Suphan. — Pauly-Wissowa, Realencyclopädie, neue Aufl. — Aus deutschen Lesebüchern VI, 2: Finsler, Homer 2. Aufl. — Hoops, Reallexicon der german. Altertumskunde. — Roscher, Lexicon der Mythologie (von Bd. 5 ab). — Seidel, Hohenzollernjahrbuch. — Programmsendungen von Teubner. — Schiele — Gunkel — Scheel, die Religion in Geschichte und Gegenwart. — Rethwisch, Jahresbericht über das höhere Schulwesen, 27. Jahrgang 1912. — Nietzsche, Werke. — Lietzmann, Handbuch zum neuen Testament Bd. I. — Lehrproben und Lehrgänge. — Const. Ritter, Plato Bd. I. Ausserdem: Diels, Die Fragmente der Vorsokratiker I. — Hahn, physical. Schülerübungen. — Koser, Geschichte der brandenburg-preuss. Politik I. — Usener, Vortr. u. Aufsätze. — Usener, Kl. Schr. IV zur Relig.-Gesch. — Leo, die griech.-röm. Biographie. — Nauck, Tragicor. Graec. fragmenta Ed. 2. — König, Hebr.-aram. Wörterbuch. — Bousset, Kyrios Christos. — Graef, Goethe u. s. Dichtung. — Kauffmann, deutsche Altertumskunde. — Gunkel, Kommentar zur Genesis. — Weinel, Biblische Theologie, 2. Auflage.

B. Durch Geschenke.

Vom Herrn Minister der Geistl. und Unterrichts-Angelegenheiten: Crelle-

Hensel, Journal für reine und angewandte Mathematik Band 143. 144. — Bilderheft I der Kön;gl. Messbildanstalt zu Berlin, enth. 443 Aufnahmen aus Griechenland. — Führer durch die deutsche Unterrichtsausstellung in Berlin. — Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele 1913. — Von der Universität Berlin: Festreden. — Von Herrn Landrat von Hertzberg: Verwaltungsbericht des Kreises Neustettin f. d. Jahr 1912/13. — Von Herrn Bürgermeister Sasse: Verwaltungsbericht der Stadt Neustettin f. d. Jahr 1912/13. — Von Prof. Dr. Tuempel: Roscher, Lexicon der Mythologie Bd. 1—4 geb. — Von Herrn Gymnasialprofessor Dr. Max C. P. Schmidt, Berlin, seine Schrift: kulturhistor. Beiträge zur Kenntnis des griech.-röm. Altertums Heft 1: zur Entstehung und Terminologie der elementaren Mathematik. — Von Herrn Dr. med. Borgwardt seine Inauguraldissertation.

2. Schülerbibliothek. (Verwalter: Professor Boldt).

Angeschafft wurde: Aus Deutschlands Werdegang, hsg. vom Kaiser-Wilhelm-Dank. — Rohrbach, Der deutsche Gedanke in der Welt. — Wilbrandt, Das Leben und die Abenteuer des armen Mannes in Tockenburg. — Haas, Pommersche Sagen. — Ernst, Aus dem Leben eines Handwerksburschen. — Braun, Im Lande der Weissmäntel. — Otto, Der grosse König und sein Rekrut. — Hiltl, Der alte Derfflinger und seine Dragoner. — Richter, Die deutsche Flotte unter Kaiser Wilhelm II. — Müller, Ratgeber bei der Berufswahl.

Geschenkt wurde: von dem Herrn Minister: 2 Exemplare von Lützow, Die Seeoffizierslaufbahn. — Von einem alten Schüler der Anstalt, der nicht genannt sein will: Das Leben von Hudson Taylor. — Von Herrn Waldow-Hamburg: Hapag, zum Stapellauf des Dampfers Imperator 3. April 1913; Hamburger Festzug 1813—1913.

3. Physikalische Sammlung. (Verwalter: Oberlehrer Dr. Haupt).

Zur Einrichtung physikalischer Schülerübungen wurden 250 Mark vom Herrn Minister und 250 Mark aus Anstaltsmitteln bewilligt. Die Apparatsammlung wurde bereichert durch folgende Gegenstände: Feldtelegraphenapparat (durch Telegr. Bataillon Nr. 1), Viertaktmotor, Glasapparate zur Demonstration der Mechanik von Flüssigkeiten und Gasen (nach Fr. C. S. Müller), Kundtsche Röhre, Beugungsgitter, Psychrometer (nach August), Giftheber, Zeigerwalze und Präzisionsrollen.

4. Naturwissenschaftliche Sammlung. (Verwalter in V.: Probekandidat Dr. Menge).

Angeschafft wurden: Schreiber, anatomische Wandtafeln vom Menschen.

Geschenkt wurde von der Kaffehandelsgesellschaft Bremen (Hag) ein Kasten mit Präparaten zur Veranschaulichung der Kaffeepflanze und -Frucht.

5. Lehrmittel für Geschichte und Erdkunde. (Verwalter: Prof. Dr. Tuempel).

Habenicht, Karte von Oesterreich-Ungarn. — Liebenow, Karte des Kreises Neustettin.

6. Anschaffungen für den Zeichenunterricht: (Verwalter Zeichenlehrer Schwanbeck).

6 Künstlersteinzeichnungen, hsg. vom Landesverein Pommern des Bundes Heimatschutz.

7. **Anschaffungen für den Turnunterricht:** (Verw.: Oberl. Dr. Schröder).

Geräte für Schlagball- und Faustballspiel. — 2 Disken, 2 Gere (2 cm dick), 1 Kugel (7,25 kg).

7. **Anschaffung für den Chorgesang:** (Verw.: Lehrer Kudrentz).

Carl Loewe, vier Weihnachtsresponsorien.

Ausserdem schenkte die Firma Karl Zeiss in Jena ein Bild: Der Kaiser und seine Söhne.

Für alle Geschenke sei hiermit herzlich gedankt.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1.) Die Zinsen des Kypkeschen und Rhensiusschen Legats, der Lehmann-Stiftung und des Grunauschen Legats und Stipendiums wurden auf Grund der Satzungen verliehen. Die Zinsen der Röder-Stiftung und des v. Zastrowschen Legats dienten zu Büchergeschenken für Schüler der I, OII und III.

2.) Schulgeld-Befreiung erfolgt durch Beschluss des Lehrerkollegiums und kann nur denjenigen Schülern bewilligt werden, die sich bei guter Führung durch Fleiss, Aufmerksamkeit und gute Fortschritte empfehlen. Dem an den Direktor zu richtenden Gesuch ist ein von der Ortsbehörde beglaubigter Nachweis der Bedürftigkeit beizufügen. Nach Erlass des Herrn Unterrichtsministers vom 12. 11. 1909 hat die Gewährung der **Freischule** den Zweck, nur wirklich **tüchtigen** Schülern der wenig bemittelten Klassen den Besuch der höheren Lehranstalten zu erleichtern. Es soll daher bei der Verleihung mit Vorsicht und Zurückhaltung verfahren und neben der Bedürftigkeit die Würdigkeit einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden.

3. Der Verein zur Unterstützung unbemittelter Gymnasiasten, dessen Vorsitzender der Direktor ist, zählte nach dem Berichte des Rendanten, Prof. Oberl. a. D. Beyer, Ende März v. Js. 154 Mitglieder mit 790 Mk. Beiträgen. Seitdem sind nur 5 neue Mitglieder eingetreten: aus Neustettin Landrat von Hertzberg, Gymnasialdirektor Wöhlermann, Rentier Afheldt; ferner Pastor Kypke in Heinrichsdorf und Kreisschulinspektor Berg in Kolmar (Posen). Da viele Mitglieder verstorben sind, beträgt jetzt die Zahl der einheimischen Mitglieder nur 52 mit 163 Mk. Beiträgen, die der auswärtigen 94 mit 550 Mk., zusammen 146 Mitglieder mit 713 Mk. An Unterstützungen erhielten 1 Schüler 100 Mk., 3 Studenten je 200 Mk., einer 100 Mk., einer 50 Mk., zusammen 868,75 Mk., ferner die Unterstützungsbibliothek 50 Mk. —

Für diese Zuwendungen sage ich allen freundlichen Gebern herzlichen Dank und bitte zugleich die vielen ehemaligen Schüler, durch Eintritt in den Unterstützungsverein ihre Anhänglichkeit an unsere Hedwigschule zu bekunden.

VII. Mitteilungen an die Eltern.

1. Min.-Erl. v. 8. 3. 1912 betreffend den Besuch der Kinematographentheater: Vor allem wirken viele dieser Lichtbildbühnen auf das sittliche Empfinden dadurch schädigend ein, dass sie unpassende und grauenvolle Szenen vorführen, die die Sinne erregen, die Phantasie ungünstig beeinflussen und deren Anblick daher auf das empfängliche Gemüt der Jugend ebenso vergiftend einwirkt wie die Schmutz- und Schundliteratur. Das Gefühl für das Gute und Böse, für das Schickliche und Gemeine muss sich durch derartige Darstellungen verwirren, und manches unverdorbene kindliche Gemüt gerät hierdurch in Gefahr, auf Abwege gelenkt zu werden. Aber auch das ästhetische Empfinden der Jugend wird auf diese Weise verdorben, die Sinne gewöhnen sich an starke, nervenerregende Eindrücke, und die Freude an ruhiger Betrachtung guter, künstlerischer Darstellungen geht verloren . . . Der Besuch der Kinematographentheater durch Schüler . . . . wird ausdrücklich denselben Beschränkungen unterworfen, denen nach der Schulordnung auch der Besuch der Theater, öffentlichen Konzerte, Vorträge und Schaustellungen unterliegt . . . . Wenn Besitzer von Kinematographentheatern sich entschliessen, besondere Vorstellungen zu veranstalten, die ausschliesslich der Belehrung oder der den Absichten der Schule nicht widersprechenden Unterhaltung dienen, so steht nichts im Wege, den Besuch solcher Vorführungen zu gestatten.

2. Min-Erl. v. 21. 9. 1912 betreffend die Schundliteratur: Die Gefahren, die durch die überhand nehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, dass durch die Abenteurer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, dass sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreissen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewusstsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschliesslich der Tagespresse, sorgsam überwachen, das versteckte Wandern hässlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, dass dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter

und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwickelung eignen. Zu diesem Zwecke werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmannschen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannesson «Was sollen unsere Jungen lesen?» wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dabei dienen können.

3. Die Gymnasialkasse ist an den Postscheckverkehr angeschlossen, (Postscheckamt Danzig, Konto Nr. 2507). Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs empfielt es sich, Einzahlungen an die Gymnasialkasse, z. B. Schulgelder, unserm Postscheckkonto zuzuführen.

4. Das neue Schuljahr beginnt Freitag den 17. April morgens 7 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet Donnerstag den 16. April vorm. von 9 Uhr ab statt. Dabei sind vorzulegen: die standesamtliche Geburtsurkunde, der kirchliche Taufschein, der Impfungs- oder Wiederimpfungsschein und das Abgangszeugnis von Schülern, die bereits eine Schule besucht haben. Die zu prüfenden Schüler mögen Schreibwerk und möglichst auch Schriftproben mit zur Stelle bringen.

5. Die Wahl der Wohnung bedarf für auswärtige Schüler der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors, welche dieser zu versagen oder hinterher zurückzunehmen befugt ist, wenn der Zögling nicht genügend beaufsichtigt erscheint.

6. Der beabsichtigte Abgang eines Schülers ist durch den Vater oder dessen Stellvertreter dem Direktor schriftlich anzumelden. Erfolgt die Abmeldung nicht spätestens am ersten Tage des neuen Unterrichtsvierteljahres, so ist das Schulgeld des ganzen Vierteljahres zu zahlen. (Kassenordnung § 50).

7. Kein Schüler darf ohne vorherige Genehmigung des Direktors oder eines Lehrers die Schule versäumen; in Krankheitsfällen muss noch im Laufe des Tages dem Klassenleiter schriftliche Mitteilung zugehen.

8. Die Eltern, deren Söhne zu Ostern in die Untertertia eintreten oder in der Untertertia zurückbleiben, werden besonders darauf aufmerksam gemacht, dass für die Klassen Untertertia, Obertertia und Untersekunda neben dem Griechischen englischer Ersatzunterricht vorgesehen ist. Da nach den allgemeinen Lehrplänen Gymnasium und Realgymnasium für die Klassen Sexta bis Quarta einen gemeinsamen Lehrplan haben, so bedeuten diese realistischen Kurse die Verbindung eines Real-Gymnasiums mit der Hedwigschule. — Die Schüler, welche am Ersatzunterricht teilnehmen, erhalten statt der 6 Stunden Griechisch je 3 Stunden Unterricht im Englischen; von den übrigen 3 Stunden kommen in UIII und OIII je 2 auf Französisch und je 1 auf Rechnen und Mathematik, dagegen in UII nur 1 Stunde auf Französisch und 2 auf Mathemathik und Naturwissenschaften. Nach Ablauf dieses Kurses, das heisst, mit der Versetzung nach Obersekunda, müssen diese Schüler das Gymnasium verlassen, haben aber die Berechtigung, in ein Realgymnasium einzutreten.

Der englische Ersatzunterricht empfiehlt sich besonders für diejenigen Schüler,

welche von vornherein das Ziel im Auge haben, nur die Reife für Obersekunda zu erreichen.

Jeder Untertertianer aber hat sich zn Ostern für den einen oder den andern Lehrgang zu entscheiden.

9. Übersicht über die zur Aufnahme in Sexta erforderlichen Vorkenntnisse. 1. Religion: Kenntnis einiger Erzählungen des A. und N. Testaments leichteren Verständnisses im Anschluss an das Kirchenjahr, der 10 Gebote und des Vaterunsers ohne Luthers Erklärung und einzelner Sprüche und Strophen aus Kirchenliedern. — 2. Deutsch: Fähigkeit, lateinische und deutsche Druckschrift fliessend und richtig zu lesen; Kenntnis der Redeteile (bes. Subst., Adj., Pron. pers., dem. und relat.), der Deklination und Konjugation, des nackten Satzes und seiner Teile; Bekanntschaft mit der lateinischen Terminologie und mit den hauptsächlichsten Rechtschreibungslehren, sowie Sicherheit in ihrer Anwendung. — 3. Erdkunde: Bekanntschaft mit den geographischen Vorbegriffen und ihrer Anwendung auf Umgebung und Heimat. — 4. Rechnen: Kenntnis der vier Grundrechnungen mit ganzen und unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraume und Geübtheit im Kopfrechnen. — 5. Schreiben: Geübtheit in deutscher und lateinischer Schrift.

Neustettin, im März 1914.

Der Königliche Gymnasial-Direktor.
Wöhlermann.